

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ

1. Stadt Hochheim



Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstag
Verlag, verantwortliche Schriftf. in
beim Telefon 89. Geschäftsstelle in Hochheim: 2

(Lage) Druck u.
Hochheim
Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfennig,
auswärts 15 Pfg., Reklamen die 6-gespaltene Petitzeile 30 Pfg.
Bezugspreis monatlich 1.- Rm. Postcheckkonto 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 60

Samstag, den 23. Mai 1931

8. Jahrgang

Keine frohe Pfingstbotschaft.

Einschneidende finanzielle Maßnahmen. — Neue Opfer von
allen Kreisen. — Der Verzweiflungskampf gegen das
Defizit.

Berlin, 22. Mai.

Das Reichskabinett führt einen geradezu verzweiferten
Kampf gegen den wachsenden Fehlbetrag und die sich im-
mer gefährlicher zuspitzende Wirtschaftskrise. Einschneidende
Maßnahmen werden angekündigt, neue Opfer von allen
Klassen verlangt.

Zunächst finden noch Ressortbesprechungen
statt, das Gesamtkabinett trifft erst nach Pfingsten die Ent-
scheidung über die neue Notverordnung. Heute wurden diese
Besprechungen über die Maßnahmen, die auf finanz- und
wirtschaftlichem Gebiet getroffen werden sollen, in einem
erweiterten Gremium fortgesetzt. Der Reichskanzler hatte
den ganzen Freitag hindurch bis spät abends eine Kon-
ferenz mit dem Reichsarbeits-, dem Reichsfinanz- und
dem Reichswirtschaftsminister unter Hinzuziehung der be-
teiligten Ministerialdirektoren. Sie galt besonders der
Frage der Arbeitslosigkeit und der Ausbala-
nierung des Haushalts.

Der gesamte neue Sanierungsplan, dessen Ziel eine
große organische Lösung ist, verlangt von allen Volks-
teilen Opfer.

Über die Einzelheiten verlautet noch nichts, wenn auch
berühmte schon dies und jenes durchgeleitet ist. Außer
neuen Kürzungen auf der Ausgabe- und Einnahme- und auf der
Einnahmeseite zu denken, die durch gewisse
Steuererhöhungen eine Vergrößerung erfahren

Genannt werden schon seit einiger Zeit in diesem Zu-
sammenhang die Einkommensteuer für die Einkommen
von 5400 Mark und die Umsatzsteuer.

Der Reichsfinanzminister hatte vor einem Jahre, als die
Notverordnung vorbereitet wurde, der damals vor-
geschlagenen Erhöhung der Umsatzsteuer mit dem Bedenken
überwogen, daß hier

die letzte Reserve des Reiches
liegt, die man nicht zu früh angreifen dürfe. Bisher ist nicht
bekannt geworden, daß Dr. Dietrich seinen Standpunkt einer
Erhöhung unterzogen hätte. Ingesamt wird zu den Ge-
büren über geplante Steuererhöhungen von zuständiger
Seite erklärt, daß es sich vorläufig um Kombinationen
handelt. Da das Kabinett sich erst Anfang der nächsten Woche
mit den Fragen beschäftigen wird und man mit einer mehr-
wöchigen Dauer dieser Beratungen rechnen, ist einstweilen
auch Sicheres hierzu noch nicht zu sagen.

So viel freilich dürfte feststehen, daß innerhalb der
Reichsregierung selbst Bestrebungen im Gange sind, minde-
stens die Steuern auf höhere Einkommen heraufzusetzen,
um dadurch den unvermeidlichen Abbau bei den sozialen
Leistungen politisch zu kompensieren.

Vor oder nach Chequers?

In unterrichteten Kreisen wird damit gerechnet, daß
die Arbeiten an der neuen Notverordnung noch vor der Ab-
reise des Kanzlers und des Außenministers nach Chequers
abgeschlossen sein werden.

Dagegen steht noch nicht fest, ob die Notverordnung,
die einschneidende Maßnahmen finanzieller Natur ent-
hält, noch vor oder erst nach Chequers veröffent-
licht wird. Zweifellos würde eine Veröffentlichung der
Notverordnung vor der Zusammenkunft in Chequers in
politischem Hinsicht und rein psychologisch betrachtet,
unbedingt vorzuziehen sein.

Außerordentliche Tagung des Beamtenbundes

Berlin, 22. Mai. Die Bundesleitung des Deutschen Be-
amtenbundes nahm in ihrer außerordentlichen Sitzung zu
den angekündigten Maßnahmen der Reichsregierung auf fi-
nanz- und wirtschaftspolitischen Gebiete Stellung. Sie

sprach sich erneut mit aller Entschiedenheit gegen jede
Kürzung oder Sonderbelastung der Beam-
ten aus und gab zugleich ihrem Bedauern Ausdruck,
daß der Reichskanzler bis jetzt noch keine Gelegenheit zu der
Ausprache gegeben hat, um die der Deutsche Beamtenbund
bereits am 23. April nachgesucht habe. Das lasse befürch-
ten, daß die Beamtenchaft wieder vor eine vollendete Tat-
sache gestellt werden soll.

Die Bundesleitung hat eine außerordentliche Tagung
der Führer des Deutschen Beamtenbundes aus dem ganzen
Reich für den 27. Mai nach Berlin einberufen.

Scharfe Sprache des G. d. A.

Berlin, 22. Mai. In einer offiziellen Veröffentlichung
des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, die anfangs Juni
der Öffentlichkeit übergeben werden soll, nimmt diese große
Angestelltenorganisation zu den kommenden Notverord-
nungen Stellung. Es heißt darin u. a.:

Im Juni werden die Notverordnungen kommen. Das
bedeutet um ihren Inhalt künftlich. Was durchgeleitet
ist, vertritt ein neues ungeheuerliches Attentat auf die Ar-
beitslosen. Man hört, daß die Beiträge zur Arbeitslosen-
versicherung erhöht, die Unterhaltungsabgabe aber senkt

Deutsche Pfingsten

Eine besinnliche Betrachtung

Wir können uns Pfingsten nicht anders vorstellen
blauer Himmel, lachende Sonne, Felder, Wiesen und Wä-
lder im schönsten Frühlingschmuck und fröhliche Menschen
die sich draußen des Venzes freuen.

Ist solche Pfingstfreude dieses Jahr in Deutschland am
Platz? Ja, ist sie überhaupt möglich?

Ungeheuer schwere Lasten ruhen auf unserem Volk.
Wer offenen Auges durch's Land geht, kann das Elend mit
Händen greifen. Er sieht Fabriken, in denen kein Schorn-
stein raucht, sieht leerstehende Geschäftsräume und Woh-
nungen, sieht vor den Rathäusern und Arbeitsämtern die
Erwerbslosen umherstehen, mürrisch, verdrossen oder gar
verzweifelt. Sieht abgehärmte Mütter und unterernährte,
blasse Kinder.

Und ein Blick in die Zeitung zeigt tagtäglich, daß nicht
nur der Einzelne leidet, sondern daß diese Not auch ihre
Auswirkung hat auf Gemeinden, Länder und Reich. Alle
Kassen sind leer, 2,5 Milliarden Mark Defizit im Reich, dazu
Fehlbeträge in den Ländern und Gemeinden. Und immer
neue Anforderungen kommen, weil die Zahl der Arbeits-
losen immer noch nicht in nennenswertem Umfange zurück-
gehen will. Noch 4,2 Millionen Menschen verzeichnen die
letzte amtliche Statistik als erwerbslos.

Wie in der Wirtschaft, so in der Politik. Unser
Volk ist parteipolitisch zerrissen wie nie zuvor. Die Ausein-
anderetzungen zwischen den einzelnen Gruppen, die einst
ein Kampf der Geister war, artet immer mehr aus, so
daß man der weiteren Entwicklung nur mit Sorge ent-
gegensehen kann. Eine Art Verzweiflungsstimmung hat die
Menschen gepackt, nachdem sie nirgends mehr einen Fort-
schritt sehen. Neuerdings hat der Verlauf der Genfer Be-
ratungen wieder enttäuscht. Die Ententemächte verwehren
Deutschland noch immer die Gleichberechtigung. Behandeln
uns (und unseren Nachbar- und Bruderstaat Österreich)
wie Staaten und Völker minderen Ranges.

Dazu die Tributlasten. Während die deutsche Volks-
wirtschaft unter einem katastrophalen Kapitalmangel lei-
det, gehen Monat für Monat gewaltige Summen als
Kriegsschadensausgleich ins Ausland. Was Wunder, daß die
Gewölbe der Bank von Frankreich noch niemals so stark
mit Gold angefüllt waren wie heute.

Fürwahr, man braucht kein Schwarzseher, kein Pessi-
mist zu sein, um die Schwere des deutschen Schicksals zu
empfinden. Und um zu verstehen, weshalb sich Hoffnungs-
losigkeit und Niedergeschlagenheit im deutschen Volke allent-
halten zeigen.

In diese schwere Lage Deutschlands leuchtet nun heute
Pfingsten hinein. Jawohl, es leuchtet. Denn die
Pfingstbotschaft lehrt, was für erstaunliche, ja unwahr-
scheinliche Kraft schwachen Menschen geschenkt wird, sobald
sie sich von Begeisterung für hohe Ziele ergreifen lassen,
sobald sie beschwingte Menschen werden. Den ersten Chri-
sten aina es wirtschaftlich und politisch noch schlechter als

uns. Und doch war der festliche Schwung, der damals über
sie kam, von geschichtlicher Wirkung, die noch heute spürbar
ist. Als frohe Botschaft wurde begrüßt, was sie an ganz
schlichten Wahrheiten verkündeten. Triumphierend hieß es
schon bald: unser Glaube ist der Sieg, der die Welt über-
wunden hat.

Was beschwingte Menschen zu leisten vermögen, haben
wir im August 1914 selbst erlebt. Die Stimmung von da-
mals ist uns heute wie ein verwehter Traum, den wir
kaum noch begreifen. Und doch war sie tragende Kraft. Al-
ler Wahrscheinlichkeit zuwider wurde Deutschland nicht
zum Kriegsschauplatz. Der rote Hahn slog nicht von Dach
zu Dach, unsere Felder wurden nicht zerstört. 50 Mo-
nate hindurch widerstanden wir fast der ganzen Welt. In
dem Mißtrauen Frankreichs, das unser erneutes Hochkom-
men vereiteln will, steht noch heute der Respekt vor unse-
rer Leistung.

Nun ist es gewiß richtig, daß sich ein großer natio-
naler Schwung nicht einfach herzaubern läßt. Er stellt sich
auch nicht auf Kommando ein. Aber wenigstens ein Fun-
ken Begeisterung brauchen wir in der heutigen
schweren Zeit. Wir brauchen es und können es auch haben.
Ist nicht Pfingsten das Fest des heiligen
Geistes? Wer den Pfingstgeist richtig erlebt, der weiß,
daß wertvoller als es alle äußeren Güter sind, der Friede
des Herzens ist. Und der weiß auch, daß alles Materielle
vergeht, der Geist aber das Bleibende ist. Und er schöpft
aus der Pfingstbotschaft die Kraft zum Ausbilden in dem
unfähig schweren Kampfe und in den vielen Nöten dieser
Tage.

Pfingstgeist ist aber auch Hoffungsgeist. Je
mehr wir unseren Mißmut meistern, wieder neue Hoffnung
gewinnen, den Werttag nicht über uns Herr werden las-
sen, desto belebender und erquickender wird das auf uns
und unsere Umwelt wirken. Hoffnung, Glaube an das deut-
sche Volk, das in der Geschichte schon so manche trübe
Zeit überwunden hat — das ist es, was wir heute nötiger
brauchen denn je, das ist es aber auch, was uns die Pfingst-
botschaft bringt!

Und so dürfen wir nicht nur, sondern wir müssen
geradezu Pfingsten auch in diesem Jahre froh begehen. In
unmitem Erleben des wahren Pfingstgeistes und des
Pfingstwunders, das der Frühling auch in diesem Jahre
wieder vollbracht hat. Dann wird der Stanz der Pfing-
sten auch noch eine geraume Weile fortleuchten in unseren
schweren Alltag hinein.

D komm mit Brausen, heiliger Geist!
Bring' einen Hoffnungsglanz herbei
Den Herzen der Geringsten
Und leg' den verzärtelten Himmel frei.
Komm' fröhliches, seliges Pfingsten!

Für eilige Leser.

.. In unterrichteten Kreisen rechnet man mit einem
Abschluß der Arbeiten für die neue Notverordnung noch
vor der Abreise nach Chequers. Die Notverordnung
wird einschneidende finanzielle Maßnahmen vorsehen.

.. Die 51. Jahrestagung des Vereins für das Deutsch-
tum im Auslande begann am Freitag in Aachen mit der
Frauentagung.

.. In Zusammenhang mit schweren Zusammenstößen
zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten in Heßlach
bei Stuttgart sind rund 40 Personen festgenommen worden.
Es gab zahlreiche Verletzte.

.. In Duisburg wurde ein Raubüberfall auf einen
Geldbrieftträger verübt. Die beiden Täter konnten nach kur-
zer Verfolgung gefangenommen werden.

Letzte Meldungen.

Einigung zwischen Reich und Bayern.

Kompromiß in der Steuervereinheitlichung.

München, 23. Mai.

Wie die „Bayerische Staatszeitung“ mitteilt, haben die
Verhandlungen der Führer der Bayerischen Volkspartei
mit dem Reichskanzler wegen der Herausnahme des
Steuervereinheitlichungsgegesetzes aus der Notverordnung
nach der einmütigen Auffassung der bayerischen Unter-
händler nunmehr zu einem brauchbaren Ergebnis geführt.

Die Meldungen, daß die Verhandlungen einen entge-
gengegesetzten Verlauf genommen hätten, treffen nicht zu.
Bisweilen das Entgegenkommen des Reiches in der von
Bayern und anderen größeren deutschen Ländern geforder-
ten Reform der Dezember-Notverordnung im einzelnen
geht, sei zur Stunde noch nicht in allen Einzelheiten be-
kannt.

Die Zeitung schreibt, es bestehe die Hoffnung, daß das
Verhältnis zwischen Reich und Bayern von nun ab einer
grundtätigen Besserung zustrebe.

Langfristige Anleihe für Deutschland?

„Es wird davon gesprochen.“

London, 22. Mai.

Der Genfer Korrespondent des „Daily Herald“ nennt
die Ernennung eines Ausschusses zur Erleichterung inter-
nationaler Anleihen unter den Auspizien des Völkerbundes
hochwichtig.

Es werde davon gesprochen, daß die Folge eine große
langfristige Anleihe für Deutschland sein werde, die die
Gefahr seines völligen wirtschaftlichen Zusammenbruchs
abwenden und hundert andere Probleme erleichtern würde.

Kein V33-Gutachten zu den Reparationen.

Berlin, 22. Mai. Zu der Meldung ausländischer Blät-
ter, die Reichsregierung beabsichtige, bei der Bank für In-
ternationalen Zahlungsausgleich die Entsendung einer
Kommission zu beantragen, die eine Diagnose hinsicht-
lich der Reparationsfrage stellen solle, wird von
ununterrichteter Seite mitgeteilt, daß derartige Absichten bei
der Reichsregierung nicht bestehen.

Von Woche zu Woche.

Politische Betrachtungen zum Zeitgeschehen.

In Berlin waren dieser Tage die Finanzminister der größeren deutschen Länder versammelt, um zu den neuen Finanzplänen der Reichsregierung Stellung zu nehmen. Sehr ruhig wird die Stimmung in dieser Konferenz wohl nicht gewesen sein, denn der Fehlbetrag des Reiches für das laufende Etatsjahr wird jetzt auf 2,6 Milliarden Mark geschätzt. Diese erschreckend hohe Zahl erklärt sich in erster Linie aus den Mindereingängen an Steuern. Wenn nun aber das Reich weniger einnimmt, müssen auch die Ueberweisungen der Reichskasse an die Länder entsprechend gekürzt werden, und schließlich erhalten auch die Gemeinden durch die Länder geringere Summen überwiesen. Ueber die Pläne der Reichsregierung, wie sie für diesen großen Einnahmeausfall einen Ausgleich schaffen will, weiß die Öffentlichkeit immer noch nichts Bestimmtes. Sie stehen offenbar auch noch garnicht endgültig fest, sicher ist nur, daß das Reich eine Umwidmung der Arbeitslosenfürsorge beabsichtigt, weil man so wie bisher einfach nicht mehr weiterwirtschaften kann. Wie es heißt, sollen Arbeitslosenfürsorge und Fürsorge für die sogenannten Wohlfahrtsverbandslosen zusammengelegt werden. Die Gemeinden, die bekanntlich ebenfalls am Ende ihrer finanziellen Kraft angekommen sind, sollen, um diese Fürsorgelasten tragen zu können, Reichszuschüsse oder neue Einnahmequellen erhalten. Man kann sich allerdings unter diesen neuen Einnahmequellen noch nichts Rechtes vorstellen, denn es ist selbstverständlich, daß an die Einführung neuer Steuern garnicht zu denken ist. Man sieht: Schwierigkeiten über Schwierigkeiten! Die neueste ist der scharfe Protest der süddeutschen Staaten Bayern, Württemberg und Baden gegen das Steuervereinfachungsgesetz, das durch eine Notverordnung in Kraft getreten ist. Die drei Staaten sehen darin einen neuen Eingriff in die Rechte der Länder und wehren sich dagegen.

Daß auch die außenpolitische Lage nicht weniger schwierig ist, hat der Verlauf der Genfer Beratungen über die deutsch-österreichische Zollunion gezeigt. Die deutsche und die österreichische Vertretung standen im Kreuzfeuer der Angriffe, die Frankreichs Außenminister Briand befehlte und die Italien, Polen, Tschechoslowakei und Südslawien gehoriam mitmachten. Briand fuhr schweres Geschütz an und hätte damit am liebsten den ganzen Zollplan maulot geschossen. Soweit folgte ihm aber der englische Außenminister Henderson doch nicht, vielmehr dieser es an Unfreundlichkeiten gegen das Projekt und seine Urheber nicht fehlen ließ. Das Ergebnis des erbitterten Redekampfes war die Annahme eines Vermittlungsorschlages Henderson: der Ständige Internationale Gerichtshof im Haag soll zunächst die juristische Frage prüfen, ob der Zollpakt gegen den Friedensvertrag von St. Germain und gegen das Genfer Protokoll, das die Unabhängigkeit Österreichs festlegt, verstößt. Praktisch bedeutet dieser Beschluß eine Vertagung der endgültigen Entscheidung bis zum Herbst. Ob damit für uns irgend etwas gewonnen ist, kann erst die Zukunft lehren. Das englische Regierungsorgan meint zwar, Frankreich habe jetzt Zeit, darüber nachzudenken, daß es mit seiner Würde nicht zu vereinbaren sei, auf jede politische Aktivität Deutschlands mit einem Nervenzusammenbruch zu reagieren — aber wir wollen uns hüten, aus dieser Presseäußerung allzu hohe Erwartungen abzuleiten. Die Lehre der jüngsten Debatten im Völkerbundsrat scheint uns zu sein, daß Deutschland und Österreich isoliert dastehen, so wie es um bedeutungsvolle Dinge geht, insbesondere um die Frage der Gleichberechtigung dieser Staaten mit denen, die sich als die Sieger im Weltkrieg fühlen. Soll Deutschland daraus etwa die Konsequenz ziehen, seinen Austritt aus dem Bunde zu erklären? Ein solcher Schritt wird bereits von Berliner Blättern befürwortet. Sicher wird im weiteren Verlauf der Verhandlungen über die Zollunion der Zeitpunkt kommen, zu dem sich die Reichsregierung diese Frage ernsthaft überlegen muß. Reichsaussenminister Dr. Curtius hat in Genf erklärt, daß es in der Frage der Zollunion kein „Zurück“ geben dürfte. Wenn nun aber der Völkerbundsrat im Herbst ein solches „Zurück“ verlangen sollte? Die Frage stellen, heißt den ganzen Ernst der Lage aufzeigen.

Ueberhaupt scheint sich die Situation im Völkerbund zuspitzen. Das mußte so kommen, denn der Bund hat die ganzen Jahre hindurch alle Schwierigkeiten dadurch zu überwinden versucht, daß er deren Lösung vertagte. Das ist für den Augenblick ein ganz probates Mittel, das ja gelegentlich auch anderwärts angewandt wird. Aber einmal muß der Zeitpunkt kommen, in dem es versagt. Und dieser Zeitpunkt scheint nun da zu sein. Nach der Rede Briands über die Zollunion begann nämlich im Völkerbundsrat so etwas wie ein Wortkampf um die Abrüstung. Die Abrüstung — ja das ist die Frage, die man immer und immer wieder auf die lange Bank geschoben, um die man herumgegangen ist, wie die Frage um den heißen Brei. Im nächsten Frühjahr soll nun aber die allgemeine Abrüstungskonferenz in Genf stattfinden, und schon jetzt hatte der Völkerbundsrat sich mit dem deutschen Antrag zu befassen, sämtliche Staaten sollten zur Vorbereitung der Abrüstung einmal einen wahrheitsgetreuen, unretuschierten Bericht über den derzeitigen Stand ihrer Rüstungen erstatten. Es ist bezeichnend, daß der deutsche Antrag von den Ententemächten (wiederum unter Führung Frankreichs) abgelehnt worden ist. Den deutschen Anträgen auf der eigentlichen Abrüstungskonferenz wird es kaum anders gehen. Dieses fortgesetzte Versagen des Bundes in großen und wichtigen Fragen aber muß naturgemäß allmählich zu einer Völkerbundskrise überhaupt führen.

Aber da ist doch noch der große „Europäer“, Herr Briand! Ja, Herr Briand vertritt noch Frankreich im Völkerbund, wenn auch wahrscheinlich nicht mehr lange. Er soll entschlossen sein, sein Rücktrittsgesuch als französischer Außenminister aufrechtzuerhalten, was nach seiner schweren Niederlage bei der Präsidentenwahl durchaus zu verstehen ist. Ob sein politischer Ruhestand von Dauer sein wird, läßt sich freilich noch nicht sagen. Jedenfalls hat er dafür gesorgt, daß er in der chauvinistischen Pariser Presse einen guten Abgang hat. Er hat in Genf von seiner vielgerühmten „Europäer“-Gefinnung nichts mehr merken lassen. Er war der Rufer im Streite gegen die deutsch-österreichische Zollunion, die er doch eigentlich hätte begrüßen müssen. Wer es noch nicht vorher gewußt hat, hat aus

diesem Auftreten Briands gemerkt, daß auch er ein Vollblutfranzose ist, dessen gelegentliche Bekenntnisse zur europäischen Solidarität nur theoretische Bedeutung haben. In der Praxis hat man, besonders während der Verhandlungen der letzten Tage, verflucht wenig von Briands Europäertum bemerkt. Und so kann sein Scheiden aus dem französischen Außenministerium bei uns kein Bedauern auslösen — es sei denn, daß wir an das von uns in diesem Zusammenhang schon einmal zitierte Wort denken: selten kommt etwas Besseres nach!

Diese ganzen Betrachtungen klingen wenig pfingstlich. Denn Pfingsten ist ein Fest, und zur Freude gibt die derzeitige politische Lage wenig Anlaß. Aber Pfingsten ist doch auch ein Fest der Hoffnung. Und so laßt uns trotz aller Not der Gegenwart nicht verzagen, sondern im hoffnungsfrohen Pfingstgeist an der Arbeit zum deutschen Wiederaufbau forsühren. Bei der Taufe des Panzerschiffes „Deutschland“ haben Reichspräsident und Reichskanzler wieder einmal zur Einigkeit im Gedanken an das Vaterland gemahnt. In diesem Sinne trotz aller Wirnisse und Sorgen des Werktags:

Frohe Pfingsten!

Politikus.

Lokales

Hochheim a. M., den 23. Mai 1931

Pfingstgedanken.

Nicht zu Unrecht trägt das dritte große Fest des Kirchenjahres, das Pfingstfest, auch den Namen „liebliches Fest“. Als ihn Goethe prägte, mochte er das Fest so erlebt haben, wie wir es uns stets vorstellen, wenn die Pfingstglocken durch die Lande klingen: daß der Mai alle Herrlichkeit über die Erde ausgeschüttet hat, daß im Grün jungen Laubes und im Dufte unzähliger Blüten und farbenreicher Blumen und beschienen von der Frühlingssonne der Pfingstmorgen anhebt und ein Frühlingsmorgen von strahlender Klarheit und Anmut alles Sein zu wunderbarem Erleben weitet und beglückt. Dann strömen die Menschen hinaus in die Schönheit des Gartens der Natur, der Atem der Freiheit und des Frohsinns weht durch die grünen Wipfel der Bäume, die Lieder der gesiederten Sängere erfüllen harmonisch Busch und Tal, das Auge schweigt in Farben und Helle und neue Kraft, neuer Mut und neues Erleben zieht in die Herzen all' derer ein, die aus der Enge der Städte und aus den Nöten des Tages geflüchtet sind.

Und gleicherweise freudig, wie der äußere Reiz des Pfingstfestes, ist auch sein religiöser Inhalt. Wir erinnern uns des Tages, an dem Christus den Grundstein zu seiner der Erde umspannenden christlichen Kirche legte und damit das große und ewige Werk der Erlösung und Heiligung vollendet: als er den verheißenen Geist seinen Aposteln und Jüngern sandte. Sie hatten sich in Jerusalem hinter verschlossenen Türen versammelt und beteten, da erschallte, wie die Schrift erzählt, ein mächtiges Brausen vom Himmel, und der heilige Geist schwebte in Gestalt feuriger Zungen auf die Apostel nieder. Und nun geschah das Wunder, das notwendig war, um die Männer zur Ausbreitung des Glaubens zu schaffen: aus den einst furchtsamen und des Redens noch ungewohnten Fischen und irdischen Landleuten von Galiläa wurden plötzlich Prediger von Format. Gewaltige des Wortes und der Geste, die zu lehren angingen und schon am Pfingstfest selbst den auferstandenen Heiland predigten und in seinem Namen taufte. Es begann der Siegeszug der Lehre Christi in die Welt.

Maiausflug.

Ein Werktag im Mai ist seit alters her an den Schulen für den Maiausflug freigegeben. Dieser Tag ist für unsere Schulkinder ein Erlebnis, wochenlang vorher und wochenlang nachher, ja solange, daß sich sogar die Erwachsenen hin und wieder noch gerne an ihren Maiausflug erinnern.

Mag sein, daß bloß Neugierlichkeiten es sind, die uns später wieder einfallen, wenn wir im Mai einer Schulklassen begegnen, die dem Bahnhof zugeht. Wir denken vielleicht daran, wie lustig es war, als wir damals, vor vielen Jahren, singend und lachend durch den Wald wanderten, als wir unter einem schattigen Baum unser Butterbrot und unser „Krautchen“ aus dem Rucksack hervorholten, als wir triumphierend einen erschöpften Schmetterling unserem Lehrer unter die Nase hielten.

Und plötzlich erinnern wir uns jetzt ganz deutlich, daß wir damals auf unserem Maiausflug nicht bloß Indianer spielten, nicht bloß uns im Grase balgten, nicht bloß Krautchen tranken und Butterbrote aßen, sondern daß wir auf unserem Maiausflug auch Unterricht hatten. Javohl, richtigen Unterricht. Heimatkunde, Naturkunde im Freien. Wir lernten damals die Bäume von dem Ähren unterscheiden, die Blüte des Apfelbaumes von der des Kirschbaumes, wir hoben damals Eibische und Blindschnecke, Fink und Weisse kennen gelernt und haben Bergheimeinicht und Dotterblume bewundert, uns für jeden Strauch und jedes Gras interessiert. Und als wir abends einen sorgsam zusammengestellten Blumenstrauch unserer Mutter überreichten, da sagten wir ihr freudestrahlend, wie schön, wie lehrreich, wie genussreich der Tag verlaufen sei. Und so war es auch: Wir haben damals auf unserem Maiausflug den Frühling kennen gelernt, noch mehr: unsere Natur und unsere Heimat.

Heimatkunde, Naturkunde im Freien, das war der Inhalt unseres Maiausfluges. Wir wünschten, daß sich darin heute nichts geändert hat. Wir sind ehrlich genug, einzugehen, daß wir manchmal freilich uns des Gefühls nicht erwehren können, daß Heimatkunde heute nicht mehr in dem Maße auf dem Maiausflug betrieben wird, wie damals, denn anders könnten wir uns die erschreckende Unwissenheit und Unerschaffenheit unserer Kinder nicht erklären, die gerade auf dem Gebiete besteht, das so eng mit unserer Heimat und unserer Natur verbunden ist.

Weiterprüfung. Herr Willy Schwab, dahier, hat vor der Prüfungskommission die Prüfung als Schreinermeister mit der Note „gut“ bestanden. Wir gratulieren dem Jungmeister und wünschen ihm in seinem Beruf einen baldigen Aufschwung und reiche Beschäftigung!

Maigrün.

Schmüdet das Fest mit Maigrün!

Frau Sonne ruft es uns zu, aus dem Sang der Frühlingsvögel klingt es uns in diesen Tagen zu und die Winde in dem Spiel singen es uns, daß wir die hohe Zeit des Frühlings nicht vertrauern und dahinstreichen lassen, sondern daß wir mit der Natur feiern und fröhlich sind.

In uns selber ist ja auch der Drang so mächtig, hinauszuziehen vor die Tore, dorthin, wo das laftige Grün all in schönster Fülle prangt, dorthin, wo sich schlanke Bäume am Wegrand oder auf der Waldbühne wiegen.

„Ich ging ein' Mai zu hauen, wohl in das grüne Geheiß“, sagt ein altes Lied — und wenn es auch heute nicht viele sind, die es singen, der Brauch ist doch geblieben, heute wie damals zieht Jung und Alt aus den kleinen Städten und auf dem Lande aus den Orten und Dörfern heraus, einen Busch für Tor und Tür zu schlagen, viel kleines Gezeig, die Stuben und Kammern damit schmücken.

Da finden sich Stadt und Land in gleichem Rhythmus frühlingshafter Freude zusammen! Jeder in seiner Weise der schwerblütige Menschenhag im Norden und anders als etwa der aus Franken oder vom Rhein. Städte anders als der Landmann — und doch alle dem gleichen Urgefühl, dem nämlichen Drang der Freude und Lebensbejahung. Wenn wir heute auch unser Päckchen zu tragen haben und es uns wohl sonst so sehr zum Festfeiern zu Mute sein mag, in jegiger wird dieser Drang doch so mächtig in uns, daß er Schranken niederzureißen vermag und wir unsere Sorgen für ein Weilchen vergessen können und etwa mitsingen, wenn es erklingt:

„Ich bred' ein grünes Zweiglein,
und steck's auf meinen Hut.
Ja, Hoffnung will ich tragen
Auch in den schwersten Tagen,
Und bleiben wohlgehumt!“

s Kreisbauernschaft. Die am 26. April getagte Kreisbauernschaft des Kreises Hochheim a. M. wählte an Stelle des verstorbenen Landes Erasmus Merten, Erbenheim, Herrn Peter Hirschmann, heim zu ihrem 1. Vorsitzenden. Herr Hirschmann gab die Gründung der Kreisbauernschaft dem Vorstande an und las sämtliche abgegebenen Stimmen. Ferner wurde beschlossen, daß von der Kreisbauernschaft betriebene Warengeschäfte, die von der Kreisbauernschaft betriebene Hauptgenossenschaft für a. M. übergehen zu lassen, die das in Erbenheim vorhandene Warenlager weiterführen wird.

b Familienfeier. Am 30. ds. Mts. veranstaltete hiesige Ortsgruppe des D.S.V. eine Familienfeier. Bitten schon heute, Freunde und Gönner unseres Vereins sich diesen Tag für obige Veranstaltung frei zu halten. (Siehe Anzeige am 23. ds. Mts.)

r Schulausflug. Am vergangenen Donnerstag in die hiesige Schule ihren alljährlichen Frühlingsausflug. Während die unteren Klassen schöne Punkte in der näheren Umgebung aufsuchten, streckten die oberen Jahrgänge das Wanderziel weiter und steuerten die Wälder und Orte am südlichen Taunushang. Die Führung war recht günstig und so lehrten die Ausflügler Abend befriedigt und mit schönen Erinnerungen wieder heimischen Penaten zurück.

v Reitportverein Hochheim. An dem am Sonntag dem Reit- und Fahrverein Hechtsheim veranstalteten und Springturnier nahm der Reitportverein Hochheim einer Abteilung teil und errang unter schwerer Konkurrenz den 3. Preis. Beim Jagdspringen in Klasse A (Kaltblüter) konnte Peter Duschmann auf Seltor den 1. Preis erringen. Wie bereits bekannt ist, findet die Bezirksreiterversammlung des Kreises Wiesbaden am Montag, 25. Mai 1931 (2. Pfingsttag) vormittags auf dem Gelände des Korts Biehl statt. Es wird dem Reitportverein Pflicht gemacht, pünktlich und vollständig mit einem Reiter zu sein. Die Befähigung wird der Führer der Vereinigung ländlicher Reitervereine, Herr Gustav Hain, in Begleitung des Herrn Obesitzers abhalten. Bessere Orientierung ist nachstehend der Verlauf der Reiterung kurz folgender: 8.30 Uhr Eintreffen der Reiter, 8.45 Uhr Aufmarsch in 2 Gliedern in alphabetischer Reihenfolge mit 1 Schritt Abstand und 25 Schritt Abstand des 2. Gliedes. 9 Uhr melben des Reiterführers, anschließend Abschiedsfront. Anschließend Vorreiten jeder Gruppe nach etwa 7 Minuten. Die Vereinsmitglieder haben um auf dem Reitplatz am Weier zum Abmarsch bereit zu sein. Der Verein, welche sich mit ihren Pferden dem ein anschließen wollen, sind herzlich willkommen.

Spielvereinigung 07. Am morgigen Sonntag, Montag, bzw. 1. und 2. Feiertag spielt unsere 1. und 2. Mannschaft gegen 1. und 2. Mannschaft des VfL 07. Feiertag die 1. M. gegen Gustavsb. Damit soll den ebenfalls nach Sieg ringenden Gegnern in harter Stellung gegenüber treten kann, sind wir in der Lage, verstärkter Aufstellung antretende Hochheimer Elf beizugeben. S. spielt bis auf den verletzten D. in voller Aufstellung und zwar: Treber G., Had, Treber K., Horn, Lager, Bauer, Schwab J., Treber W., Schreiber Ph. Die Spiele beginnen am 1. Feiertag um 3.45 Uhr, am 2. Feiertag um 4 Uhr. Wir teilen mit, die Vereinsleitung von 1. August kein Spiel mehr auf dem Platz ansetzt. Wir hoffen und wünschen an beiden Tagen schöne Spiele und Erfolge unserer Mannschaften. S.

Sie sollten mehr spazieren gehen — und wenn es nur ein wenig ist. Dann ganz besonders. Darauf Sie als Frau ein Recht. Ja, werden Sie denken, das Gehirnaufwachen nicht immer einen Strich durch die Rechnung macht. Das müßte i Wi wissen! Es würde an Stelle seine Ränste als Schnellreiner zeigen und schwarz auf weiß beweisen, daß das unbeliebte Spulchen ihm nochma l so schnell geht.

Noch in den Vorkriegsjahren war die Kalorienrechnung für die Ernährung maßgebend. Doch hat die Wissenschaft in den letzten Jahren erkannt, daß für die menschliche Ernährung nicht nur die Anzahl von Kalorien ausschlaggebend ist, sondern viel wichtiger neben Wasser, Eiweiß, Rohfaser, Mineralstoffen und verschiedenen Vitaminen sind.

...gt man heute bei der Zusammensetzung sowohl der mensch-
...als auch der tierischen Nahrung dem Vorhandensein der
...amine ein besonderes Interesse entgegen. Als die größte
...lle der 4 verschiedenen Vitamine ist der Lebertran anzu-
...gen, der wachstumsfördernd antirachitisch, knochenbildend
...und gleichzeitig einen Schutz gegen Anfechtungskrankheiten
...st. Da nicht Jeder den reinen Lebertran vertragen kann,
...ist derselbe in Scotts Emulsion seit Jahrzehnten in allen
...ländern als das beliebteste Nahr- und Kräftigungs-
...mittel für Kinder und Erwachsene. Deshalb sollte jedes Kind
...den Jahren der Entwicklung jährlich einige Flaschen Scotts
...Emulsion bekommen. Auch geschwächten älteren Personen bie-
...Scotts Emulsion einen wertvollen Zusatz zur täglichen
...nahrung.

Eine Erinnerung an das Kriegsjahr 1866.

Von Kar! Müller.

Der Feldzug des Jahres 1866, den man auch den Bräder-
...nannte, hat, obwohl wir den Kriegsschauplatzen fern
...sind, doch auch in unmittelbarer Nähe von Hochheim ein
...Bioskop gefordert, dessen tragischen Aktes sich die älteren
...Bewohner noch gut erinnern. Der Soldat Peter Reck vom
...Regiment der Bonner Husaren, gebürtig aus Poppelsdorf bei
...Darmstadt, wurde am Nachmittag des 24. Juli 1866 durch eine
...schlechte Kugel der Bayern schwer verwundet und starb an
...den Folgen am folgenden Tage. Er erhielt auf dem hiesigen
...Friedhofe seine Ruhestätte und die hiesige Gemeinde bereite-
...te eine ehrenvolle Beisetzung.

Der Verlauf dieses Kriegsvorfalles war folgender: Die
...Bayern lagen am westlichen Ausgange der Stadt und hielten
...in einem Gartenhäuschen auf dem „Rüppel“ und hinter
...der Anhöhe versteckt. Die Preußen kamen von Wider her
...die Stadt hinein. Der Husar Peter Reck war Spitzreiter
...einer Streifwache (Patrouille). Hinter ihm ritt der Unter-
...offizier. Als die Reiter an die Kapelle an der Mainzer Straße
...kamen, wurden sie von dort stehenden Leuten auf die Gefahr
...aufmerksam gemacht und vor dem Weiterreiten gewarnt, da
...der Feind in unmittelbarer Nähe sei. Doch der Unteroffizier
...sah diese Warnung in den Wind.

Als die Patrouille in die Nähe des Rüppels gekommen
...war, wurde der Spitzreiter Reck von den Bayern aus ihrem
...Versteck in dem Gartenhäuschen beschossen. Er erhielt ein
...schweres Geschwulst in den Oberschenkel, desgleichen wurde auch sein
...Feldwebel verwundet. Der Getroffene stürzte zu Boden, worauf
...die Reiter zu ihm hintreten und ihm die Waffen, Karabiner
...Säbel, abnahmen. Hierbei reichte er ihnen zur Verteidigung
...seine Hand. Der Unteroffizier war gleich nach dem Schuss
...nach Hochheim zurück galoppiert. Sodann zogen die Bayern
...in Richtung nach Kollheim ab und nahmen auch das ver-
...wundete Pferd mit. Den verwundeten Reiter aber ließen sie
...im Straßengraben liegen, da er nicht mehr wegfertig
...war.

Von Hochheim wurde ihm nun sanitäre Hilfe gebracht. Auf
...seinem Tragbahren einfacher Art, dem Dedel einer Schaum-
...kiste, trugen beherzte Männer den Verwundeten in die
...Stadt und brachten ihn unter Obdach in den damaligen Gast-
...hof „zur Krone“, dem heutigen Postgebäude, wo sie ihn in
...ein Zimmer betheten, das heute das Postbüro bildet. Die
...Wunde verschlimmerte sich, und am folgenden Tage mußte
...ein hiesiger Arzt aus der Festung Mainz zur Amputation
...verleitet werden. Bald nach dieser Operation verstarb der Sol-
...dat am Nachmittag des 25. Juli um 4 Uhr. Vor seinem Tode
...er noch von dem damaligen Ortspfarrer Clahmann mit
...Sterbesakramenten versehen worden.

Am Morgen des 26. Juli 1866 fand die Beerdigung des
...Verstorbenen auf dem hiesigen Friedhofe unter allseitiger Teil-
...nahme der hiesigen Einwohner und pietätvollen Ehrenzen-
...gen statt. Im Trauergange gingen zwei geliebte Mädchen
...und trugen zu beiden Seiten des Sarges Kerzen, und über
...dem offenen Grabe wurde eine „Ehrenblase“ von seinen Kamer-
...aden abgegeben. Auch die Husaren, die im Ländchen lagen,
...kamen zu Beisehung erschienen.

Ein einfaches Holzkreuz bezeichnete lange Jahre die Ruhe-
...stätte dieses Kriegers aus dem fernen Rheinland. Jetzt ist das
...Kreuz anderweitig belegt und auch das Kreuz existiert leider
...nicht mehr. Aber die Erinnerung an diesen ersten Vorfalle
...ist noch fort bei der älteren Generation dahier, die zum
...Teil Zeuge desselben war.

Gelungenlich einer späteren Reise nach Bonn machten Leute
...von hier einen Abstecher nach Poppelsdorf und stateten der
...Stätte des hier ruhenden Soldaten einen Besuch ab. Sie
...wurden herzlich aufgenommen und die Angehörigen der Familie
...waren beglückt, einmal Gelegenheit zu haben alle Einzel-
...heiten über den Gingen ihres Sohnes und Bruders zu
...erfahren.

Die Mainkanalisation.

Die stark entwickelte Industrie
...am Ufer des Untermaines, von Offenbach abwärts, hat
...den Main zu einer mit Schiffsverkehr stark belasteten Was-
...straße gemacht. Als Eingangsstraße zu dem im Bau be-
...findlichen Großschiffsfahrtswege Rhein-Main-Donau wird dem
...Main eine immer größer werdende Bedeutung zukom-
...men. Da die bis jetzt bestehenden Staustufen den erhöhten An-
...forderungen nicht mehr gewachsen sind, so wird gegenwärtig
...eine Umkanalisation dieser Strecke vorgenommen. Die Ar-
...beiten sind in vollem Gange und werden bis etwa Septem-
...ber 1934 beendet sein. Der Umbau will die Schiffsverkehrs-
...verhältnisse verbessern und die Wasserkraft des Flusses nutzbar
...machen. Zu letzterem Zwecke sind für die drei Staustufen
...Körschheim, Eddersheim und Kollheim je drei Turbinenanlagen
...vorgesehen, deren Leistung 6990, 5610 bzw. 3369 Pfer-
...destärken beträgt. Der Stadt Frankfurt werden von den Stau-
...stufen etwa 45 Millionen Kilowattstunden, der Stadt Mainz
...von der Staustufe Kollheim je jährlich etwa 14 Millionen Ki-
...lowattstunden zugeführt. So wird nach der Vollendung der
...Umkanalisation des Untermaines der Main eine Wasserstraße
...werden, die auf Jahre hinaus jeglichen Verkehrsanforderungen
...genügen wird.

Turngemeinde Hochheim a. M. 1845 e. V.

Bei den am
...25. Mai in Wiesbaden stattgefundenen Gauportfesten konnten
...die Teilnehmer der T.G. Hochheim schöne Erfolge erringen. In
...der Oberstufe wurde Lorenz Staudach Gaumeister im Schleu-
...senwurf, 3. Sieger im Kugelstoßen und 4. Sieger im Drei-
...kampfe. Im Dreikampfe Jugend konnte Heinrich Boller den 2.
...Preis erringen und Erich Böttcher den 9. Sieg erringen. Außerdem
...wurde Heinrich Boller im 200 Mr.-Lauf 4. Sieger. Im
...Langesprung wurde Unterstufe kam Albert Gröning durch einen Be-
...weiserfehler der Kampfleitung um seinen verdienten Sieg
...verloren. Er mußte nach der erreichten Punktzahl zu schließen

unter den 5 ersten Siegern sein. (Abtlg. Handball). Nach
...dem hohen Sieg vom 10. Mai gegen die 1. M. der T.G.
...Rauenthal mit 11:3 Toren spielt unsere 1. Elf am Pfingst-
...montag gegen die gleiche der T.G. Viebrich. Abfahrt 2.12
...Uhr per Bahn. Die 2. M. spielt am Pfingstmontag gegen
...die 1. Elf des T.G. Weibach auf dem hiesigen Sportplatz
...Anwurf 2.30 Uhr. Beiden Mannschaften ein gutes Gelingen.

Unsere Pfingsten!

Die Pfingstfeiertage, auf die wir uns schon Wochen
...vorher gefreut haben, sind nun plötzlich gekommen. Sehn-
...süchtig schauen wir gen Himmel, ob er uns für die Feier-
...tage auch gnädig ist, denn wer möchte nicht ausliegen,
...heute, da die Welt am schönsten ist. Das Pfingstwunder zu
...schauen ist unser aller Wunsch, wir wollen es miterleben.
...Die Ausgießung des heiligen Geistes ist die biblische Be-
...deutung dieses Festes, und auch wir sollen sie in diesen Ta-
...gen spüren, sollen jenen göttlichen Hauch empfinden, der
...uns beschwingt zu neuem Leben, zu Glauben und Hoff-
...nung. Unsere Pfingsten sind diesmal beeindruckt durch
...schwere, erschütternde Momente. Daseinskämpfe erleben
...wir um uns herum, politische Gegensätzlichkeit zerschlägt den
...Glauben an Einigkeit und Volksgemeinschaft. Und inmit-
...ten all dieser Lebensstränge, all dieser Schicksalskämpfe
...fällt plötzlich Pfingsten. Es ist die rechte Zeit, Einkehr zu
...halten, sich zu besinnen. Irgendwo gibt es Erdensteden, an
...denen wir unsere Sorgen vergessen können, an denen wir
...uns frei machen können von all dem, was uns bedrückt
...und unser Herz beschwert. Draußen in der blühenden und
...sprühenden Natur. Ein Ausspruch sagt: Wer in der Na-
...tur ist, der ist bei Gott! Wann könnten wir das besser em-
...pfinden, als gerade jetzt an Pfingsten! Alles Wachstum und
...alles Werden in der Natur ist kein irdisch Werk, ist nicht
...Stückwerk von Menschenhand, sondern es ist die Offen-
...barung jener göttlichen Gewalt und Schöpferkraft, die wir
...Jahr um Jahr wieder erleben dürfen. Unsere Pfingsten
...sollen gewiß nicht im Zeichen rauschender Feste stehen, wir
...sollen sie nicht benutzen, um uns sinnlos irgendwelchen
...Schwächen hinzugeben. Unsere Pfingsten sollen uns den
...beruhigenden und besänftigenden Stätten und Hainen vor-
...führen, in denen mit uns eine geistige Metamorphose vor
...sich geht. Hier wollen wir wieder glauben lernen, daß das
...Leben doch schön und lebenswert ist. Wenn wir die Pfingst-
...feiertage in dem Bewußtsein beenden, eine Stärkung für
...Körper und Seele davon getragen zu haben, dann haben
...wir Pfingsten richtig gefeiert, unsere schlichten, deutschen
...Pfingsten!

Preisaus schreiben über Fragen des Wanderns.

Der
...Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen erläßt soeben
...zwei Preisaus schreiben, die auch über den Kreis seiner
...Mitglieder und Freunde hinaus Beachtung finden dürften.
...Es werden einmal Vorschläge zu der Frage „Wie bringen
...wir die nicht organisierte Jugend ans Wandern?“ und zum
...anderen Kurzgeschichten über Jugendwandern und Jugend-
...herbergen erbeten. Die besten Einreichungen sollen preis-
...gekrönt werden. Es stehen Preise im Gesamtwert von 800
...RM zur Verfügung. Sicherlich wird es auch unter unseren
...Lesern geeignete Mitarbeiter für diese Preisaus schreiben
...geben. Deshalb empfehlen wir, die genauen Bedingungen
...im Heft 5 der Zeitschrift „Die Jugendherberge“ (zu bezie-
...hen durch jede Ortsgruppe oder vom Verlag in Hiltchenbach
...in Westfalen) nachzulesen.

Die Kopfuhr.

Viele Menschen besitzen die Fähigkeit, zu jeder vorher
...bestimmten Stunde freiwillig aus dem Schlafe zu erwachen.
...Es sind das Leute, von denen man sagt daß sie die Uhr im
...Kopfe haben. Ihre Zahl ist durchaus nicht klein. Es han-
...delt sich dabei um eine Angelegenheit, mit der sich neuer-
...dings in Amerika drei Gelehrte experimentell befaßt haben.
...Sie wählten zu ihren Beobachtungen 200 Studenten beider-
...lei Geschlechts im Alter von 20 bis 30 Jahren. Von diesen
...Beobachtungspersonen versicherten 60 Prozent, daß sie zu jeder
...Zeit, ohne geweckt zu werden, aufwachen. Ein Prüfling
...erklärte sogar, daß er alle zwei Stunden, auf die Minute
...erwache, um seine Medizin einzunehmen und das, obgleich
...er sich eines außerordentlich tiefen Schlafes rühmen könne.
...Man könnte ferner den Fall eines anderen Mannes fest-
...stellen, der, wenn er nachts zu irgend einer Stunde geweckt
...und nach der Zeit gefragt wird, auf der Stelle, ohne auf die
...Uhr zu sehen, die Frage durchaus richtig beantworten
...kann. „Wo ist der Sitz dieses Zeitbegriffs zu suchen? Und
...handelt es sich dabei in der Tat um einen eigenen Sinn?“
...fragte Dr. Roland Kingman im Anschluß an diese Unter-
...suchung. „Die Tatsache, daß wir bis heute nur fünf Sinne
...anerkennen, widerspricht durchaus nicht der Möglichkeit,
...daß wir im Besitz noch anderer Sinne sind, von denen wir,
...wenn auch unbewußt, Gebrauch machen. Es kommt den
...Psychologen heute mehr und mehr zum Bewußtsein, daß
...der menschliche Körper außer den üblichen fünf noch andere
...Sinne beherbergt. Die geheimnisvolle Kopfuhr ist nur einer
...von diesen Sinnen.“

Reichsbahn und Pfingstverkehr.

Wie alljährlich hat
...die Reichsbahn zur Bewältigung des Pfingstverkehrs um-
...fangreiche Vorkehrungen getroffen. Zu einer Reihe von
...Zügen, die erfahrungsgemäß stark benützt werden, sind Er-
...gänzungszüge als Vor- oder Nachzüge vorgesehen. Diese
...Züge werden den Reisenden durch entsprechende Beschild-
...derung als Vorzug (Vz) oder Nachzug (Nz) kenntlich ge-
...macht. Planmäßige Züge, zu denen Ergänzungszüge nicht
...vorgesehen sind, werden bei Bedarf bis zur Höchstgrenze
...ausgelastet. Das Personal auf den Bahnhöfen und in den
...Zügen wird verstärkt. Durch verstärkte Bedienung der
...Schalter wird für eine flotte und schnelle Fahrkartenaus-
...gabe Sorge getragen. Im übrigen können Fahrkarten auch
...an Tagen vor Eintritt der Reise gelöst werden, denn sie
...gelten allgemein 4 Tage einschließlich des Ruhetages.

Der Urbanstag.

Der 25. Mai trägt diesen Namen
...zur Erinnerung an Urban I., der als Märtyrer im 3. Jahr-
...hundert unter den Christenverfolgungen des Alexander
...Sederus gestorben ist. Die Legende erzählt, daß er auf
...der Flucht hinter einem Weinstock eine Zeitlang Schutz fand
...und aus Dankbarkeit seine besondere Fürbitte dem Wachsen
...des Weinstockes zukommen lasse. Im übrigen tragen noch
...sieben weitere Kirchenfürsten der katholischen Kirche den
...Namen dieses ersten heiligen Urban. Tief hinein in das
...Mittelalter reicht die Sitte, den Urbanstag am 25. Mai, als
...den Tag der Weingärtner zu feiern. Die Witterung des
...Tages wird als bedeutungsvoll für die ganze Weinrente
...eingeschätzt: „St. Urban hell und klar, bedeutet ein gutes
...Jahr.“ St. Urban ist zum Schutzheiligen des Weinbaues
...geworden.

Wieder Ueberfall auf einen Geldbriefträger.

Nach der Methode von Berlin und Mannheim.
Duisburg, 22. Mai.

Am Freitag gegen 11 Uhr wurde der Geldbriefträger
...Müller, als er in der Hindenburgstraße eine Nachnahme
...erheben wollte, von zwei jungen Burschen überfallen und
...mit einem Sandbad niedergeschlagen, worauf die Täter
...versuchten, ihm die Geldtasche zu entreißen.

Der Beamte konnte laut um Hilfe rufen und schließlich
...die Verfolgung der beiden Burschen aufnehmen, die über
...den Hindenburgplatz, auf dem gerade Markt abgehalten
...wurde, zu flüchten versuchten. Nach kurzer Verfolgung, an
...der sich Publikum, Markthändler und Polizei beteiligten,
...konnte einer der Täter gefaßt werden. Der andere Bursche
...wurde auf dem Speicher eines Hauses festgenommen.

Wie bekannt wird, hatte der eine Täter vor einigen Ta-
...gen unter falschem Namen ein Zimmer gemietet und an
...sich eine Postchecknachnahme über zwei Reichsmark gerich-
...tet. Als der Geldbriefträger am Freitag mittag erschien,
...verlegte der hinter der Tür stehende Täter dem Beamten
...mit einem mit Sand gefüllten Strumpf einen Schlag über
...den Kopf. Einer der Täter ist ein 30-jähriger Heilgehilfe aus
...Besel, der andere ein 20-jähriger wohnungsloser Schuh-
...macher aus Hamborn.

Deutschland — Oesterreich.

Der Bundeskanzler Stenzel wird am vergangenen Sams-
...tag seine besondere Freude gehabt haben, als er den 5:0
...Sieg der Oesterreicher über die Schotten erfuhr. Mit recht
...gemischten Gefühlen wird dagegen Herz dem Treffen auf
...der hohen Marie beigemohnt haben, denn ihm wurde als
...Augenzeuge der „schlagende“ Beweis von dem in menschen
...können unseres Gegners zu Pfingstsonntag im Deutschen
...Stadion zu Berlin-Grünwald zuteil. In Berlin gibt es
...nur die eine Ausrede, daß uns nicht die besten Kräfte reif-
...los zur Verfügung stehen, da D.F.B.-Endspiele und Ver-
...letzungen mehrerer unserer Internationalen unabkömmlich
...machen. Oesterreich ist dagegen in der angenehmen Lage,
...seine siegreiche Elf in unveränderter Aufstellung nach Ber-
...lin entsenden zu können.

** Frankfurt a. M. (Ein Betrüger, der Bech ...hätte.)

Ein 55-jähriger Arbeiter verstand es, Flaschen-
...wein in Kommission zu bekommen. Der hiesigen Firma
...zeigte er Empfangsbescheinigungen von Kunden vor. In
...Wahrheit hat er aber den Wein verkauft und den Erlös in
...Wettbüros verspielt. Bei seiner polizeilichen Vernehmung
...gab er an, daß er sich durch seine Nachschichten ein schö-
...nes Stück Geld verdienen wollte, damit er sich einkleiden
...könnte. „Ich habe aber Bech gehabt“, meinte er, bevor er
...dem Richter vorgeführt wurde.

** Höchst a. M. (Den Zeigefinger abge- ...quetscht.)

In einer Werkstatt der IG-Farbenindustrie
...in Höchst ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Eine
...19-jährige Arbeiterin aus dem Stadtteil Unter-Eberbach
...griff mit der rechten Hand von der ungeschützten Rückseite
...in eine Stanzmaschine, an der sie beschäftigt war. Der Be-
...dauernswerten wurde der Zeigefinger glatt abgequetscht,
...sodas sie nach dem höchsten Krankenhaus geschafft werden
...mußte.

** Bad Homburg. (Eine gefährliche Wind- ...hose.)

Eine Naturerscheinung richtete in einer hiesigen
...Gärtnerei nicht nur erheblichen Schaden an, sondern ge-
...fährdete auch einige Menschen aufs schwerste. Unvermutet
...ging über die Gärtnerei eine Windhose hinweg. Sie er-
...schuf eine Anzahl hölzerne und eiserne Mistbeefenster und
...führte sie in beträchtlicher Höhe fort. Unmittelbar neben
...einigen Arbeitern fielen die Fenster, in viele Stücke zer-
...brechend, zur Erde nieder. Wie durch ein Wunder blieben
...die Arbeiter unverletzt.

** Bad Homburg. (Ein Opfer der Motorrad- ...raserie.)

Ein hiesiger Kaufmann wollte mit seiner schwe-
...ren Beiwagenmaschine nach seiner Frankfurter Arbeitsstelle
...fahren. Da er sich etwas verspätet hatte, fuhr er in rasen-
...der Fahrt durch die Kirdorfer Straße, die sich nicht gerade
...in einem guten Zustand befindet. Beim Ausweichen vor
...einem Auto geriet er in ein Schlagloch und überschlug sich
...mit Maschine und Beiwagen. Hierbei riß sich der Beiwagen
...los und raste noch etwa 100 m weiter. Auch der Fahrer
...wurde von seiner Maschine noch ein beträchtliches
...Stück mitgeschleift. Er erlitt ernste Verletzungen und liegt
...in beorgniserregendem Zustand darnieder.

** Sandershausen, Hessen-Rassau. (Ein Bürger- ...meister trägt für seine Gemeinde.)

Die Ge-
...meindevertretung befaßte sich u. a. mit dem Fall des Bür-
...germeisters Lichtenstein, der durch Vorlage falscher Unter-
...lagen bewirkte, daß die Gemeinde an den Kreis für eine
...Hypothek weniger Zinsen zahlte als rechtmäßig war. Nun-
...mehr verlangt der Kreis die rückwirkende Zahlung dieser
...Zinsen für 1929 und 1930 mit je 500 RM, sowie Erhöhung
...der Zinsen um diesen Betrag für die Zukunft. Die Gemein-
...devertretung beschloß, zunächst einmal den Bürgermeister
...für diese Zahlungen regreßpflichtig zu machen und ab 1.
...Juni die Zahlungen an ihn einzustellen. Im übrigen soll
...die Entscheidung des Regierungspräsidenten eingeholt wer-
...den.

** Reichenhausen. (Vier Kinder schwer verun- ...glückt.)

Vier Kinder eines hiesigen Einwohners im Alter
...von zwei bis sieben Jahren beschäftigten sich mit Kalt-
...wässern. Bei dieser Gelegenheit spritzte den Kindern das
...Kaltwasser in die Augen, wodurch sämtliche Kinder die
...Sehkraft verloren. Dreien konnte durch geeignete Behand-
...lung das Augenlicht wiedererlangt werden. Das vierte
...Kind liegt immer noch blind im Krankenhaus.

** Wollshagen. (Die Geliebte niedergeschossen.)

Der
...27 Jahre alte Holzhändler Karl Engelhardt aus Brün-
...den hatte sich vor dem Schwurgericht wegen versuchten
...Mordes zu verantworten. Engelhardt hatte ein Verhält-
...nis mit der Tochter eines Landwirts, das derselbe nicht
...gerne sah und deshalb auf Auflösung des Verhältnisses
...bestand. Als es soweit gekommen war, lauernte Engelhardt
...dem Mädchen auf und schoß es aus dem Hinterhalt nieder.
...Mit sehr schweren Bedenverletzungen wurde das Mädchen
...ins Krankenhaus verbracht und nur durch geschickte Opera-
...tionen gerettet. Der Einwand des Engelhardt, daß der
...Schuß aus Versehen losgegangen sei, ließ das Gericht nicht
...zu und verurteilte ihn nach kurzer Beweisaufnahme zu 2
...Jahren drei Monate Zuchthaus.

Jugenheim. (Zum Großfeuer im Erholungsheim.) Zu dem Großfeuer verlautet, daß Brandstiftung vermutet wird. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen. — Sechs Mädchen, die sich in dem Erholungsheim im Dachstuhl befanden, konnten nur das nackte Leben retten.

Worms. (Ein zweites Todesopfer des Biblischer Motorradunfalls.) Wie bereits berichtet, war auf der Biblischer Landstraße ein Motorradfahrer mit einem Begleiter auf dem Sozius auf einen Baum aufgefahren, wobei die beiden Verunglückten, ein Bäckermeister Kuer und ein Mehlfreier aus Darmstadt, die ganze Nacht über auf der Straße liegen geblieben waren, bis sie am nächsten Morgen von Passanten gefunden wurden. Bereits auf dem Transport zum Krankenhaus war dann Kuer einen schweren Verletzungen erlegen und nun ist auch der Mehlfreier gestorben, so daß das Unglück jetzt zwei Todesopfer gefordert hat.

Worms. (Ein Gewinn von 10 000 Mark.) Ein Gewinn von 10 000 Mark, der dritte Hauptgewinn der zweiten Klasse der Preussisch-Hessischen Klassenlotterie, fiel in eine hiesige Lotteriekolonne. Das Gewinnlos Nr. 19 191 wurde in Achtel-Losen in Worms und in der Umgebung von Worms gespielt.

Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main

Die Stelle eines Hilfsfeibühlers ist zu besetzen. Rüstige und unbescholtene Männer, welche sich für diesen Dienst eignen,

wollen sich bis zum 26. ds. Mt. hier an Zimmer 8 unter Angabe ihrer Forderung melden.

Hochheim am Main, den 22. Mai 1931.

Der Magistrat: i. V. Treber.

Bekanntmachung betr. Reinigung der Schornsteine. Nach Mitteilung des Bezirkschornsteinfegermeisters wird am Dienstag, den 26. Mai 1931 mit dem Reinigen der Schornsteine begonnen werden.

Hochheim am Main, den 20. Mai 1931.

Die Polizeiverwaltung: i. V. Treber.

Bekanntmachung.

Die Versteigerung der Grasnutzung aus den Weggräben usw. findet in diesem Jahre wie folgt statt:

1. Am Dienstag, den 26. Mai ds. Js., vormittags 11 Uhr, aus den Gräben am Nordendstader- und Rehlweg. Zusammenkunft am Weiher.
2. Am Dienstag, den 26. Mai ds. Js., nachmittags 5 Uhr aus den Gräben am Fildheimer Weg. Zusammenkunft am Friedhof.
3. Am Mittwoch, den 27. Mai ds. Js., vormittags 11 Uhr, aus den Gräben am Massenheimerweg. Zusammenkunft am Ausgang von Hochheim.
4. Am Mittwoch, den 27. Mai ds. Js., nachmittags 5 Uhr im Mörjsch, Sandstraße, Mainweg und Eisbreche. Zusammenkunft am Mörjschbogen.
5. Am Donnerstag, den 28. Mai ds. Js., vormittags 11 Uhr von den Weiher und Räsbachstuden. Zusammenkunft am Weiher.

Hochheim am Main, den 20. Mai 1931.

Der Magistrat, i. V. Treber

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 24. Mai 1931.

Hochheiliges Pfingstfest, Feiertag der Herabkunft des Geistes, Gründungstag der Kirche. Die Kollekte ist Theologiestudierenden bestimmt. — Eingang der hl. Messe. Der Geist des Herrn erfüllt den Erdboden, Alleluja, der alles zusammenhält, ist jeder Laut bekannt. Alleluja und eure Stärke sein.

7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr liches Hochamt, 2 Uhr feierliche Vesper, 4—7 Uhr Belegenheit.

Montag, den 25. Mai 1931.

Pfingstmontag, gebotener Feiertag.

Der Gottesdienst ist wie an Sonntagen. — 4 Uhr Belegenheit des Marienvereins mit Aufnahme der 15jährigen Mädchen.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 24. Mai (1. Pfingstfeiertag) 1931.

vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst. Mitwirkung des Kirchenchors. Montag, den 25. Mai 1931 (2. Pfingstfeiertag) vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst.

Mittwoch, den 27. Mai 1931 abends 8 Uhr: Kirchenübungsstunde. Donnerstag, den 28. Mai, abends 8 Uhr: Jungmädchenabend. Samstag, den 30. Mai, abends 8 Uhr: Polarenchorübungsstunde.

„PFINGSTEN AM MAIN“

1. Feiertag „Großes Konzert“

2. Feiertag „Tanz“

Verstärktes Orchester Metropolis

Für die uns anlässlich unserer Silber-
bernen Hochzeit zugegangenen Glück-
wünsche und Geschenke, sagen wir allen
auf diesem Wege unseren

besten Dank

Besonderen Dank dem Gesang-Verein
Liedertafel, sow. der werten Nachbarschaft.

Adam Hoffmann u. Frau
Hochheim a. M., den 23. Mai 1931

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme, sowie für die Kranz- und Blumen-
spenden bei dem Hinscheiden unserer lie-
ben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter,
Schwester, Tante und Kousine Frau

Margarete Siegfried Ww.

geb. Wolf

sagen wir unseren herzlichsten Dank. Be-
sonderen Dank der Jahresklasse 1860, den
barmherzigen Schwestern v. St. Elisabethen-
Krankenhaus für die liebevolle Pflege, so-
wie der werten Nachbarschaft und allen
denen, die ihr die letzte Ehre erwiesen haben.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Hochheim a. M., den 22. Mai 1931.

10 Edel-Buschrosen 2.50 Rm.

25 Stk. 6.— Rm., daselbe in allerf. Sorten m. Namen
und Farbenschild 10 Stk. 4.—, 25 Stk. 8.—, Zwergrosen
10 Stk. 4.—, 25 Stk. 8.—, Schling- oder Kletterrosen 1
Stk. 0.70, 10 Stk. 6.—, Hochstammrosen 100-130cm. Stamm-
höhe 1 Stk. 2.—, 10 Stk. 19.—, 70-100 cm Stammh. 1
Stk. 1.50, 10 Stk. 14.—, Stachel- u. Johannisbeerbüsche
1 Stk. 0.50, 10 Stk. 4.—, Hochstämme 1 Stk. 1.75, 10 Stk.
15.—, Schattenmorellenbüsche 1 Stk. 1.50, 10 Stk. 14.—,
Ziersträucher in vielen Sorten, 1 Stk. 0.60, 10 Stk. 5.—,
Gartenlieder, Jasmin, Gartenhortensien, Goldregen, Gold-
glöckchen usw. 1 Stk. 0.50, 10 Stk. 4.50, Dahlienknollen in
Prachtforten 1 Stk. 0.45, 10 Stk. 4.—, Katalog über alle
Gartenpflanzen umsonst, streng reelle Bedienung. Verf.
gegen Nachnahme.

Norddeutsche Versandgärtnerei. Elmshorn 12 bei Hamburg

Porzellan
Glas und
Kristall
Marmor
Holz und
auch Metall

Sei es
noch so
schmutzig

wird
mit
imi
blank geputzt!

Henkels zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen.

Achtung! Fahrplanänderung!

Gültig ab 15. Mai 1931

(Ab Station Hochheim)

Richtung Wiesbaden

Richtung Frankfurt

Neue Zeit	Alte Zeit	Neue Zeit	Alte Zeit
040		425	
538		543	
618		549	
715		628	
933		711	
1050		756	
1150		846	
1321	121	1036	
1412	212	1241	
1455	255	1338	138
1535	335	1444	244
1706	506	1555	355
1748	548	1701	501
1815	615	1739	539
1841	641	1827	627
1944	744	1950	750
2048	848	2031	831
2216	1016	2148	946
2348	1148	2342	1142

Die Zeitangaben entsprechen der Stundenzählung
0—24. Sämtliche Zeitangaben zwischen Mitternacht
und 1 Uhr erhalten die Stundenziffer 0 mit dem Zu-
satz der Minuten z. B. 0.06 oder 0.36. Zeichenerklä-
rung: R. Werktags, * über Griesheim, † Nur an Werk-
tagen vor Sonn- und Feiertagen, ‡ Sonntags über
Griesheim.

Achtung!

Wir weisen darauf hin, daß der jeweilige
Annahme-Schluß für Artikel und Inserate
Montags, Mittwochs u. Freitags um 12 Uhr
ist. Kommen Sie deshalb frühzeitig in
unsere Geschäftsstelle Massenheimerstraße 25.

Pumpen

Seit 1850
für Hand- und Kraft-Betrieb.

Marxheimer Pumpen-Fabrik

Math. Westenberger, Nachf.

Gg. Westenberger 3. Marxheim I.T.

Hauptstr. 14. Tel. Amt Hofheim 268

Vertretung in Hochheim a. M.

Emil Christ, Deikenheimerstr.

Veranstaltung am Samstag, den 23. Mai 1931, ab
8.30 Uhr im Gasthaus „zum Taunus“ (Saal) eingelad.

Besprechung wegen Teilnahme an der Wiederherstellung

Denkmalfeier am 22., 23. und 24. August 1931 in

Vollständiges Erscheinen erwünscht. Mehrere Kamerad

Schöne Ferkel

zu verkaufen bei

Peter Duchman

Margarethenstraße

Eine Jauche-Pumpe

für Kraftbetrieb, eine für

betrieb mit Sprigvorrichtung

abzugeben.

Marxheimer Pumpen-
Fabrik Math. Westenberger

Georg Westenberger 3. Marxheim

Hauptstr. 14. Tel. Amt Hofheim

Wie ne

wird Ihre Kleidung

Ihre Gardinen

Teppiche durch

Chem. Reinigung

Färben etc.

Montags anliefern

Samstags abholen

Annahmestelle:

Ph. Oechle

Eppsteinstraße 2

Einladung!

Alle ehemaligen 88er Kameraden und die Kamerad
der aus dem Inf. Regt. Nr. 88 hervorgegangen sind
mationen Reg. 3. R. 224, Reg. 3. R. 253, Reg. 3. R.
Sturm-Batt. 14, Festg. M. G. Abtlg. 8 werden zu
Versammlung am Samstag, den 23. Mai 1931, ab
8.30 Uhr im Gasthaus „zum Taunus“ (Saal) eingelad.

Besprechung wegen Teilnahme an der Wiederherstellung

Denkmalfeier am 22., 23. und 24. August 1931 in

Vollständiges Erscheinen erwünscht. Mehrere Kamerad

WAHRE GESCHICHTEN

Die Zeitschrift
der Erlebnisse

Soeben erschien ein neues Heft!

50 Pf. Überall zu haben 50 Pf.

PROBENUMMERN GRATIS

VOM VERLAG

DR. SELLE-EYSLER A. G., BERLIN SW

Kunsthändler als Fälscher!

Verkaufte Kirchenschätze. — Der „herzogliche“ Bilderhändler. — Gefährliche Kopisten. — Eine Antiquitätenfabrik. — Meisterwerke, die keine sind!

Fast gleichzeitig gelang es zwei Kunsthändler als geschickte Fälscher zu entlarven. In Klagenfurt wurde ein in Wiener Gesellschaften bekannter Kunsthändler namens Adolf Bauer verhaftet, weil er in einer ganzen Anzahl von Fällen alte Kunstwerke aus Kirchen durch wertlose Imitationen vertauscht hat. Er hat unter anderem künstlerisch bedeutende Schnitzereien durch neuere, ganz wertlose ersetzt und selbst antike Fenstermalereien wurden durch billige bunte Glasarbeiten vertauscht. Es ist anzunehmen, daß dieser Skandal noch an Ausdehnung gewinnen wird, da Bauer diese Fälschungen sicherlich nur unter Mithilfe weiterer Personen zustande gebracht hat.

Der zweite Fälscherprozeß wird in Kürze in Düsseldorf beginnen, wo ein Mann namens Willi Pieper, der sich „Schriftsteller und Bilderhändler“ nannte, den Verkauf von Bildern vertrieb, die bei weitem nicht jenen Wert repräsentierten, den er unter der Vorspiegelung, daß es sich um alte Meister handelte, dafür erstand. Daß dieser Mann, der seine Briefbogen mit den Wappen des Herzogs von Mecklenburg zierte, noch zahlreiche andere gefährliche Betrügereien begangen hat, nur nebenbei. Ein Schwindlerprozeß von ungewöhnlichen Ausmaßen wird sich hiermit in Kürze der Öffentlichkeit entrollen.

Kunsthändler als Fälscher! Von Zeit zu Zeit hat sich die Öffentlichkeit und das Gericht mit dergleichen Fällen zu beschäftigen. Die Fälschermethoden sind so hundertfältig, sie sind so raffiniert ausgearbeitet, daß es immer wieder Leute geben wird, die darauf hereinfallen. Besonders gefährlich sind hierbei die Kopisten alter Meister. Man darf nicht leugnen, daß es Künstler ihres Faches gibt, die die Eigenarten eines alten Meisters so naturgetreu kopieren können, daß selbst Sachverständige vorerst darüber im Zweifel sind, ob es sich um Originale oder Kopien handelt. Wir haben ja gehört, daß erst kürzlich in Amsterdam bei einer Auktion keine Klarheit darüber geschaffen werden konnte, ob es sich bei einem Bild um einen echten Rembrandt oder um eine geschickte Kopie handelte. Hier kam erschwerend hinzu, daß man dieses Bild als Original bisher nicht gekannt hatte und nun glaubte, ein bisher unbekanntes Meisterwerk entdeckt zu haben. In München lebte vor einigen Jahren ein bekannter Porträtist, der eines Tages seine Fähigkeit als Kopist alter Meister entdeckte. Er brachte diese Kopien mit einer Meisterhaftigkeit zustande, daß selbst der damalige Leiter der Münchener Galerie, Professor Hiltner, getäuscht wurde, als man ihm die Bilder vorlegte. Der Porträtist hat diese Kopien jedoch lediglich aus Liebhaberei angefertigt und hat sie niemals als echte in den Handel gebracht.

Auch in seiner äußerlichen Fassung muß das Bild einen antiken Eindruck machen. Hier hat man auch Mittel und Wege gefunden, der sich die Fälscher herzlich gerne bedienen. In Paris gibt es sogenannte „Antiquitätenfabriken“,

das sind solche Institute, in denen ganz antike, verstaubte Bilderrahmen hergestellt werden, hier wird die Oberfläche auf den Bildern künstlich „geplästert“, um die Malerei alt erscheinen zu lassen.

Es ist übrigens lohnenswert, sich über diese Antiquitätenfabriken etwas eingehender zu verbreiten. Jede dieser einzelnen ist auf „Spezialarbeiten“ eingesucht und fertigt auf Bestellung alles an. Ein paar wahre Beispiele mögen uns darüber belehren, was diese Fabrikanten zutage fördern. Einmal erschien dort ein bekannter Antiquitätenhändler, der einen Käufer für den Stuhl Heinrich des Dreizehnten gefunden hatte. Dieser Stuhl war indessen bereits nach England verkauft worden. Man wollte den Kunden nicht abweisen und innerhalb von zehn Tagen war der Lieblingsstuhl Heinrich des Dreizehnten angefertigt und geliefert. Auch in Holland findet man Meister auf dem Gebiete der Schnitzereien, die alte Muster und Eigenarten spielend leicht nachahmen. Hier werden alte Holzaltäre mit unglaublicher Fertigkeit geschnitten, das Holz wird künstlich gemacht, an den Figuren nimmt man künstliche Beschädigungen vor, und dieses „Kunstwerk“, was vielleicht erst ein paar Wochen alt ist, kommt dann als „Niederländischer Altar, aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts“ auf den Antiquitätenmarkt. Auf diese Art und Weise versucht man Möbel, Kirchensätze, selbst alte Meistergeigen geschickt zu fälschen.

Meisterwerke, die keine sind, existieren wie Sand am Meer. Wieviel wird nicht als „alter Meister“ gekauft, das erst in jüngster Zeit entstanden ist. Das Gesetz ahndet diese Fälschungen zwar mit erheblichen Strafen, aber meistens ist man kein Geld dann schon los und bekommt es nicht wieder. Der Kauf von wirklich antiken Kunstgegenständen birgt ein großes Risiko in sich. Man kann es vermeiden, wenn man in solchen Fällen einen Sachverständigen zu Rate zieht.

Filmstars von der anderen Seite:

Sind sie besondere Menschen?

Wir kennen den weiblichen Filmstar von der Leinwand her zumeist als jenes bezaubernde und herrliche Geschöpf, das sich vermöge des Tons nun auch in unser Herz fügen kann, während alle schwärmerisch veranlagten Mädchen in dem männlichen Filmstern jenen Held oder jugendlichen Liebhaber sehen, dem man als Vertreterin des schwachen Geschlechts am widerstehen kann. Aber ein Duzent von der Universität in Oxford will uns jetzt das Gegenteil beweisen, in dem er ein Buch geschrieben hat, das die Filmstars von der anderen Seite schildert. Es sind nicht etwa Indiskretionen, die er da preisgibt, sondern er befaßt sich mit den Stars ganz allgemein und kommt zu dem Schluß, daß sie eine besondere Menschenklasse für sich seien. Alle Untugenden, so sagt er, werden in erster Linie durch jene blonden Puppen des Films hervorgebracht, die die fächerlichen Menschen nachzuahmen versuchen. Und daß, was sie im Film an Unschönem und Geschmacklosem zeigen, das lassen sie oft auch im privaten Leben und in der Gesellschaft erkennen. Sie übertragen Filmallüren ins tägliche Leben, sie glauben alle Vorrechte zu besitzen und legen sich nicht

selten über Moral und Gesetz einfach hinweg. In seinem Werk beruft sich der Wissenschaftler auf das Urteil eines englischen Richters, der bei einem Prozeß gegen einen Star ebenfalls gesagt haben soll: „Die Filmstars sind eben besondere Menschen!“

Wir wollen keineswegs so streng urteilen, wie jener Gelehrte aus Oxford, wir wissen, daß die meisten Stars im Grunde genommen ganz harmlose Geschöpfe sind, die doch in erster Linie von der Absicht getragen sind, den Menschen das Leben zu verschönern. Und die Filmallüren wird sich der vernünftige Mensch, der sozusagen mit beiden Füßen auf dem Erdboden steht, auch nicht zu eigen machen. Aber an die Frage, ob die Filmstars besondere Menschen sind, müssen wir aus einem anderen Grunde doch antworten. In diesen Tagen nämlich kommen vor dem Potsdamer Gericht eine Anzahl von Massenklagen gegen die rasenden Filmstars zur Verhandlung. Es sind jene Autokatastrophen, die alljährlich mit ihren Wagen zur Filmstadt nach Reubelsberg hinausfahren und dabei jegliche Verkehrsregeln außer acht lassen. Sie werden sich größtenteils wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten haben. Den Reigen der Angeklagten eröffnet Maria Paudler, ihr folgt Szöke Szafall, sowie ein paar noch junge Schauspielerinnen, die erst kurze Zeit in den Usa-Mettern tonjournen. Die Sache mit der Autokatastrophe erklärt sich so, daß sie erst in letzter Minute zur Aufnahme gefahren kommen und dann alle Kurven der Chaussee mit einer lebensgefährlichen Wette nehmen. Ganz beträchtliche Sachschäden sind im Laufe des letzten Jahres durch die rasenden Filmstars zu verzeichnen gewesen. Hoffentlich stellt man sich auch in Deutschland nicht auf den Standpunkt, daß man die Fahrlässigkeit der Stars entschuldigen müsse, weil sie besondere Menschen seien. In der Beziehung sind sie bestimmt nicht unsere Lieblinge, und niemand wird den Stars das Vorfahrtsrecht mit der freien Straße einräumen, nur weil der Herr Regisseur bereits fluchend und tobend in den heiligen Hallen des Tonfilmateliers umherrennt!

**** Nordheim. (Eine Todesfahrt.)** Hier kam ein Zahnarzt mit seinem Motorrad aus der Fahrbahn und raste mit aller Wucht gegen einen Baum. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald seinen Verletzungen erlag.

**** Diez. (Der Zaunkönig im Schwalbennest.)** Im benachbarten Aul konnte der seltene Fall beobachtet werden, daß sich ein Zaunkönig in einem Schwalbennest häuslich niedergelassen hat, während sich dieser scheue Vogel sonst meistens in abgelegenen Hecken, Mauern oder Erdaushöhlungen einnistet. Eine weitere Merkwürdigkeit ist die Auffindung eines Rotschwänzchenestes mit Jungen in einem Tierhädel.

**** Kassel. (Vom Auto getötet.)** Der 31-jährige Kaufmann Höber aus Oberkaufungen stellte sich einem Personwagen aus Kassel entgegen, um den Führer zum Halten zu veranlassen. Trotzdem der Wagen sofort gebremst wurde, geriet Höber unter das Auto und wurde auf der Stelle getötet.

Als Brotaufstrich:

Lanella

MARGARINE

1 1/2 lb **35**
DIE FEINE
PREISWERT WIE KEINE

Tötendes Licht.

Kriminalroman von Octavio Jaldenberg.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

16. Fortsetzung.

„Gut, gut, lieber Galbo, Sie sind ein ehrenwerter Mann.“ lachte der Kranke schon merklich erschöpft. „Nur eine Bitte habe ich noch: Ersetzen Sie, wenn ich einmal nicht mehr bin, meiner verstorbenen Marola den Vater.“ Da streckte der Verwalter seinem Herrn die Rechte entgegen und sagte mit bewegter Stimme: „Ja, Herr Conde, das gelobe ich Ihnen als Mann und als Freund!“ „Dant, Dant!“ entgegnete der Kranke nur noch flüsternd. „Und nun rufen Sie mir den Notar und halten Sie sich mit meinem Vetter Marzio zu einer gewissen Eröffnung bereit!“

Als Galbo draußen war, mußte er erst nach dem Taschentuch greifen und sich die feucht gewordenen Augen trocken.

Der alte Notar des Hauses hatte ein ganz neues Testament nach dem leise gesprochenen Diktat des Conde aufsetzen müssen. Darauf war auch noch die Ausstellung einer besonderen Vollmacht erforderlich gewesen.

Wie die beiden Dokumente von dem Conde mit zitternder Hand unterschrieben worden waren, hatte der Notar nur zustimmend gemeint: Er dürfte ja eigentlich nicht darüber sprechen, was er so über andere Leute zu hören beläme. Aber hinsichtlich dieses Marzio, der ihm nur als regelrechter Windhund bezeichnet worden wäre, hatte man sich entschieden das richtige getroffen.

Als sich der Notar, selbst tief bewegt, von seinem guten alten Freunde verabschiedet hatte, ließ er sich Marzio und Galbo in ein Nebenzimmer rufen: „Meine Herren“, begrüßte er dieselben, „ich habe Ihnen im Auftrage des Herrn Conde de Marzio folgendes zu eröffnen: Laut rechtmäßiger Vollmacht werden Sie, Herr Galbo, zum Generalverwalter der Herrschaft Marzio und zum

gleichzeitigen unbeschränkten Vermögensverwalter des gesamten Familienbesitzes auf Lebenszeit bestellt!“

Hier zuckte Marzio ganz betroffen zusammen. Dann ballten sich seine Hände vor mühsam verhaltener Wut und aus seinen Augen funkelte ein tödlicher Haß, als der Notar jetzt in höchst offiziellem Ton das Wort an ihn richtete: „Sie werden dadurch bedauerlicherweise ein bißchen unter Kuratel geraten, Herr Marzio de Rompero. Aber wie die Dinge hier einmal in der Familie liegen, müssen wir mit allen Eventualitäten rechnen und darum beizeiten einer gefunden und erprobten Kraft das interne Regiment anvertrauen. — Sie werden das ja um so begreiflicher finden“, fuhr der Sprecher diplomatisch gewandt fort, „da Sie selbst schon zuweilen über böse Krankheitserscheinungen klagten, wie sie die Familie hier in so rätselhafter und unerklärlicher Weise heimsuchen. — Selbstredend sollen Ihnen die Minenbetriebe nach wie vor unterstellt bleiben. Aber Sie werden sich künftig in allem den Direktiven des Herrn Galbo fügen und sich rein persönlich mit dem Gehalt beschränken müssen, das man Ihnen einräumt. Ueberschreiten Sie Ihren persönlichen Etat, sind Sie allein dafür haftbar. Auf diesen Punkt möchte ich Sie besonders hinweisen. Im übrigen ist Herr Galbo ein außerordentlich ruhiger, entgegenkommender und verträglicher Mensch, und wenn Sie sich nur einigermaßen mit ihm zu stellen wissen, werden Sie sicherlich auch sehr gut miteinander auskommen.“ Der Notar schloß mit den Worten: „Das hatte ich Ihnen auftragsgemäß zu eröffnen, meine Herren!“

Während Galbo dem Sprecher tief ergriffen die Hand schüttelte, sagte Marzio kein Wort, sondern verließ, mit einem verächtlichen Blick auf den begünstigteren andern, stumm und ohne jeden Gruß das Zimmer.

Durch die unvermeidlichen Aufregungen, welche die ganzen Verhandlungen und die schwerwiegenden Testamentsabfassung mit sich gebracht hatten, war am selben Nachmittag eine wesentliche Verschlimmerung in dem Befinden des kranken Conde eingetreten. Der schnell herbeigerufene Arzt hatte es nochmals mit belebenden Einspritzungen versucht, doch über die ziemlich hoffnungslose Lage des Zustandes keinen Zweifel mehr gelassen. Der Kranke hatte das wohl schon selbst gefühlt und darum den begreif-

lichen Wunsch geäußert, seinen Sohn Flavio noch einmal zu sehen. Da hatte Marzio, die vor lauter Kummer und Gram schon selbst nicht mehr wußte, wie ihr der Kopf stand, sofort ein paar dringende Telegramme nach Madrid aufgegeben, um ihren Bruder Flavio vor Einbruch der Nacht noch irgendwo zu erreichen. Dann hatte sie gemeinsam mit der treuen Donata zur Abkühlung des Krankenwärters einige Stunden am Bett ihres Vaters gewacht. Erst als sie von der Mäßigkeit vollkommen übermannt worden war, hatte sie sich mit Donata auf ihr Zimmer hinaufbegeben und sich dort auf ihr Lager geworfen.

Die sanfte Donata hatte sich nicht entschließen können, ihre unglückliche Freundin während der Nacht allein zu lassen. So hatte sie sich stillschweigend auf einem Sessel ein Ruheplätzchen gesucht.

Erfreulicherweise war gegen Morgen wieder eine Besserung in dem Befinden des Kranken eingetreten, so daß man ihm wenigstens seinen letzten Wunsch, Flavio zu sehen, noch zu erfüllen hoffte. Gegen fünf Uhr nachmittags mußte der Erpreßzug von Madrid nach Barcelona bereits in Reus sein. Wenn alles gut ging, konnte das schnelle Auto den so sehnsüchtig Erwarteten bis zu sechs Uhr auf das Schloß bringen.

Aber eine qualvoll lange Stunde nach der andern verrann, bis endlich gegen neun Uhr die gepenstlich hellleuchtenden Scheinwerfer des herankommenden Autos fern auf der dunklen Landstraße sichtbar wurden.

Marzio, die schon seit Stunden mit Donata von der obersten Schloßterrasse Ausschau gehalten hatte, schlug jetzt das Herz zum Herpringen. Wie lange hatte sie den geliebten Bruder nicht mehr gesehen! Immer hatte man ihn aus ständiger Besorgnis um seine Gesundheit vom Schloße ferngehalten. Nun sollte er endlich einmal wieder im Kreise der Seinen weilen. — Mit wahrer Schnelligkeit schickte sie das Auto heran, wie die beiden Mädchen aus der phantastisch vorwärtstagen hellen Lichtwolke der Scheinwerfer erschauen konnten. Immer größer und grellere Konturen nahm diese an, bis sie schließlich den ganzen Schloßhof mit ihrer blendenden Lichtflut erfüllte.

Frankfurt a. M. (Der Einbrecher, der die Schloßer revidiert.) Eine Hausangestellte des Hauses Franz Lenbachstraße Nr. 4 ging in den Manfardenshof. Dort sah sie einen ihr ganz unbekannten Mann, der in eine Manfarde hineinsah. Auf ihre Frage, was er hier wolle, gab er zur Antwort: „Ich habe die Schloßer mal nachgesehen, aber bloß in seiner Eigenschaft als Einbrecher. Das Mädchen schlug Alarm und der Täter wurde festgenommen. Es handelt sich um den Schloßer Edmund Schutter. Er ist erst vor wenigen Wochen aus dem Gefängnis entlassen worden, wo er eine Strafe wegen Einbrüche zu verbüßen hatte.“

Hanau. (Festnahme „Peters des Großen“.) Die hiesige Kriminalpolizei nahm eine Person fest, die sich ohne jegliche Ausweispapiere auf Wanderschaft befand. Die angestellten Ermittlungen ergaben, daß es sich um einen seit 1923 wegen Raub und anderer Verbrechen Gefuchten handelte, der wiederholt aus Gefängnissen und Heilanstalten in raffinierter Weise unter Lebensgefahr ausgebrochen und seit 1923 unauffindbar war. Bei seiner Festnahme führte er den Namen Leopold Kroeck aus Ratibor. Geführt wurde er unter dem Namen Peter Groß. Beide Namen sind zweifellos falsch. Es handelt um eine Person, die viel auf dem Korbholz hat. Der Festgenommene hat sich „Peter der Große“ genannt.

Wiesbaden. (Die Frage des Glückspiels in den Bädern.) Die von einigen Zeitungen veröffentlichte Nachricht, daß die Oberbürgermeister von Wiesbaden und Baden-Baden beim Ministerium die Entscheidung zur Einführung des zur Zeit gesetzlich verbotenen Glückspiels beantragt haben, trifft nicht zu. Voraussichtlich wird nach Wiederkunft des Reichstages ein Antrag auf Aufhebung des gesetzlichen Verbotes beantragt werden.

Großfeuer durch Brandstiftung.

Jugendheim a. d. B. Hier brach ein Großfeuer aus, dem das Erholungsheim der Postbetriebskrankenkasse zum Opfer fiel. Nach den Feststellungen der Kriminalpolizei ist das Feuer auf Brandstiftung zurückzuführen. Das Feuer war in einem Lagerraum des Kaufmanns Wolter Loos, in dem Holzstämme, lagerten, ausgebrochen und auf einen Wertstoffbau, in dem sich eine elektrotechnische Werkstatt befindet, übergegriffen. Auch eine angrenzende, mit Heu- und Strohvorräten gefüllte Scheune und ein Koks- und Kohlenlager boten dem Feuer reichliche Nahrung. Trotz energischer Lösungsversuche der Jugendheimer Feuerwehr griffen die Flammen auch auf das Dachgeschoss des vollbesetzten Erholungsheims über. Sechs Mädchen des Erholungsheims konnten nur das nackte Leben retten. Der gesamte Dachstuhl wurde vollständig vernichtet. Außerdem ist das Heim durch die Wassermassen schwer beschädigt. Die Feuerwehr mußte stundenlang arbeiten, um ein Wiederauflodern des Brandes zu verhindern. Bei den Löscharbeiten ereignete sich auch ein Unfall, indem der Feuerwehrmann Buttenmüller von einer Leiter stürzte und mit einer schweren Gehirnerschütterung in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

Kassel. (Eine Zuckerfabrik durch Feuer zerstört.) Die bekannte Zucker-Raffinerie und Bombonfabrik Wüstenfelden u. Sohn in Oberhessen ist ein Raub der Flammen geworden. Obwohl die Feuerwehren der benachbarten Orte sofort an der Brandstelle waren, konnte an eine wirksame Bekämpfung des Feuers nicht gedacht werden, da es an Wasser fehlte. Auch die Motorpumpen von Göttingen und Hannoversch-Wörden konnten nichts ausrichten. Man mußte sich darauf beschränken, die benachbarten Wohnhäuser zu schützen. Der Schaden ist sehr beträchtlich, da in den Fabrikräumen große Vorräte lagerten. Die Brandursache ist noch unbekannt.

Neuwied. (Die Unvorsichtigkeit schwer gebüßt.) Ein schwerer Unfall ereignete sich im nahe gelegenen Oberdries durch die Unvorsichtigkeit eines Schmiedegesellen. Dieser war mit Verbfeilen von Eisenpfählen an einer Betonmauer beschäftigt. Als er das flüssige Blei in die Scher hereinwarf, hatte er nicht beachtet, daß sich in diesen noch Wasser befand. Die glühende Masse spritzte dem Gesellen ins Gesicht und traf auch den neben ihm stehenden Meister. Beide erlitten schwere Brandverletzungen und mußten in ein Krankenhaus gebracht werden.



Der Stapellauf des Panzerschiffes „Deutschland“.

Unser Bild zeigt: Der Stapellauf ist geglückt. Das neue Schiff in seinem Element (oben). Unten: Reichspräsident von Hindenburg in Feldmarschallsuniform schreitet die Front der Ehrenkompanie ab. In der nächsten Reihe sieht man (von links nach rechts) Reichswehrminister Groener, Reichstanzler Brüning und Reichsminister von Treutler.

Zum Tode Wegeners.

Der Nachruf eines dänischen Freundes.

Kopenhagen, 21. Mai.

Zur Aufindung der Leiche Wegeners äußert sich der bekannte dänische Grünlandforscher Dr. Laage Koch, der ein persönlicher Freund Wegeners war. Er sagt, jetzt, da man die traurige Gewissheit habe, daß einer der besten Männer der Polarforschung von uns gegangen sei, müsse man dies beklagen, nicht nur um der Wissenschaft wegen, sondern auch um des Menschen Wegeners willen. An und für sich habe kein Zweifel mehr an Wegeners Tod bestanden, nachdem man erfahren hatte, wie wenig Proviant Wegener besessen habe. Man hätte trotzdem immer noch Hoffnung gehabt, da Wegener ein Mann gewesen sei, der das Gelände genau gekannt habe.

Herborn. (Die Folgen einer körperlichen Züchtigung.) Im benachbarten Herbornseelbach wollte eine Mutter ihrem vierjährigen Söhnchen eine leichte Züchtigung zuteil werden lassen. Um ihm nicht wehe zu tun, schlug sie ihm mit einem Handtuch ins Gesicht, verletzte dabei aber das Auge des Kindes derart schwer, daß die Sehkraft voraussichtlich verloren ist. Das Kind wurde der Gießener Klinik zugeführt.

Warburg. (Schweres Autounfall.) Auf dem Bahnübergang bei Welda zwischen Warburg und Hofmannen platzte beim Bremsen eines Lastwagens ein Reifen. Der Wagen rannte mit großer Wucht gegen die Bahnsehranke, wobei der Chauffeur Biering einen Schädelbruch erlitt.

Der Buhbacher Stadtbaurmeister doch verurteilt.

Gießen. Die Große Strafkammer verhandelte erneut gegen den früheren Stadtbaurmeister Scherer von Buhbach, der vor kurzem wegen Urkundenfälschung rechtskräftig fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden war und mittlerweile nach Vereinbarung mit der Buhbacher Stadtverwaltung aus dem Buhbacher Dienst ausgeschieden ist. Dem Prozeß lag eine Anklage wegen Kotsunterschlagungen Grunde, die vor einigen Wochen schon einmal das Reichsgericht beschäftigt hatte und von dort an das hiesige Gericht zurückging. Dem Angeklagten wurde zum Vorwurf gemacht, daß er durch die Stadt Kots bezogen, die Rechnungen hierüber aber nicht an die Stadtkasse zur Begleichung habe gehen lassen. Nach längerer Verhandlung kam der Gerichtshof zu dem Ergebnis, daß der Angeklagte in dieser Angelegenheit zum Schaden der Stadt gehandelt habe. Das Gericht legte das Delikt der Untreue in Tateinheit mit Betrug seinem Urteil zugrunde und sprach gegen den Angeklagten vier Monate Gefängnis aus. Diese und die oben genannte Strafe wurden zu einer Gesamtsstrafe von sieben Monaten Gefängnis zusammengezogen.

Darmstadt. (Schweres Motorradunfall.) Ein junger Mehrkinderer aus Darmstadt unternahm mit dem Sohn des Bäckermeisters Aue am 19. Mai mit dem Motorrad eine Vergnügungsfahrt zum Groß-Rohrheimer Maimarkt. Beide Fahrer wurden am folgenden Morgen von einer Gruppe heimkehrender Studenten in schwerverletztem und bewußtlosem Zustande im Chausseegraben aufgefunden, während das Motorrad an der Straße lag. Der schwerverletzte Soziusfahrer ist auf dem Transport ins Wormser Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen; der Motorradfahrer liegt in hoffnungslosem Zustande darnieder. Der Unglücksfall konnte bisher noch nicht geklärt werden.

Viernheim. (Beim Angeln ertrunken.) Beim Versuch, eine durch ein Hindernis festgehaltene Angel loszumachen, fiel der 19jährige Bäckergehilfe Friedrich Gendörfer in den Baggersee und ertrank. Vermutlich wurde der junge Mann von einem Herzschlag getroffen. Die Leiche wurde noch nicht gefunden.

Rundfunk-Programme.

Frankfurt a. M. und Kassel (Südwestfunk).

Jeden Freitag wiederkehrende Programmnummern: 5.55 Wetterbericht, Morgengymnastik I; 6.30 Morgengymnastik II; 7.30 Frühkonzert; 8.30 Wasserstands-meldungen; 11.40 Zeitangabe, Wirtschafts-meldungen; 11.50 Schallplatten; 12.40 Nachrichten; 12.55 Rauener Zeitzeichen; 13.05 Schallplatten (Kass.); 13.50 Nachrichten; 14. Werbekonzert; 15.05 Zeitangabe, Wirtschafts-meldungen; 15.15 Wetterbericht; 16.20 Wirtschafts-meldungen; 16.30 Nachmittagskonzert.

Samstag, 24. Mai: 7. Hamburger Hafenkonzert; 8.30 Frühkonzert; 9.30 Kirchengemeinde im Rindorf; 10.30 Schallplatte; 11. Vortragsstunde; 11.30 Bachkantate; 12. Schallplatten; 13.50 Landwirtschaftsbericht; 14. Jungfliegertreffen auf der Wasserkuppe; 14.30 Vortrag über Frauen im Orient; 15. Nachmittagskonzert; 16.30 Länderspiel Deutschland - Österreich; 18.15 Stunde der Jugend; 19.05 Vortrag über die Krolloper; 19.30 Wetterbericht, Sportnachrichten; 19.40 Blasmusik; 20.30 Bunter Abend; 21.30 Der Spiegel des Ammon, Sendespiel; 22.45 Nachrichten; 23. Tanzmusik.

Montag, 25. Mai: 7. Hamburger Hafenkonzert; 8.15 Katholische Morgenfeier; 9.30 Stunde des Chorgesangs; 10.30 Die junge Generation, 3. Gespräch; 11.30 Grottesken; 12. Schallplatten; 14. Stunde des Landes; 15. Rheinlandsendung; 16. Konzert; 18. Vortrag über die Bücherreihe der Vereinigten Staaten; 18.25 Vortrag „Was man als Reporter erlebt“; 18.50 Vortrag über Politik im Nationalhaus; 19.20 Wetterbericht, Sportbericht; 19.30 „Die Gerichtsverhandlung“, Sprechspiel; 20.30 Konzert; 22.30 Nachrichten; 22.50 Tanzmusik.

Dienstag, 26. Mai: 15.20 Hausfrauenachmittag; 18.15 Bericht über die Genfer Ratstagung; 18.40 Vortrag über den Dom in Riga; 18.55 Zeitangabe, Wetterbericht; 19. Vortrag über Kulturtrife und Katholizismus; 19.45 Nationalhymnen; 20.30 Vierter der Eskimos; 21. Deutsche Volkslieder; 21.45 Tanzmusik; 22.15 Nachrichten; 22.35 Tanzmusik; 0.30 Nachtkonzert.

Tötendes Licht.

Kriminalroman von Octavio Faldenberg.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

17. Fortsetzung.

An dem Turm des vorn neben dem Schloß sitzenden Dieners hörte Marola, die schon voll banger Ungewissheit vor dem Portal gewartet hatte, daß der Bruder auch wirklich mitgekommen war. In ein paar Sähen war sie die Treppe hinunter und am Wagenschlag.

Mit einem unterdrückten Freudenstöhnen stießen sie die beiden Geschwister in die Arme. Dann schmeigte sich Marola an Flavio's Schulter und geleitete ihn über das geräumige Vestibül in das Esszimmer, wo das schon lange erwartete Abendessen seiner harzte.

So viel hatten sich die beiden dort zu erzählen, daß der alte Hausmeister erst mehrmals mahnen mußte, ehe sie sich bereitzünden konnten, an der Tafel Platz zu nehmen. Während des Essens erzählte Flavio, daß der Expresszug schon Verspätung gehabt hätte. Zu alledem hätten sie auch noch zweimal hintereinander eine Reisenvanne auf der schlechten Chaussee gehabt. Dies bedauerte sie beides, um so lebhafter, da Flavio zu so später Stunde nicht mehr gut seinen Vater begrüßen konnte. Aber glücklicherweise stellte eine inzwischen eingetretene weitere Besserung in dem Befinden des Kranken ein Wiedersehen für den nächsten Morgen in sichere Aussicht.

Flavio war ein sehr gewandter Plauderer und so verging ihnen beiden die Zeit wie im Umfließen. In seinem Neuperson hatte er eine unerkennbare Ähnlichkeit mit der Schwester. Wie diese mußte er sich höchst elegant und distinktiert, aber auch zugleich mit so gewinnender Natürlichkeit zu geben, daß jeder, der mit ihm in nähere Berührung kam, ihn unwillkürlich gern haben mußte.

Wie Marola zu ihrer innersten Beruhigung wahrnehmen konnte, ließ sein frisches, braungebranntes Gesicht,

dem ein paar schwarze Koteletten und ein düsteres, beschnittenes Bärtchen über die Lippen noch etwas Rederes gaben, auf blühendste Gesundheit schließen. Auch sein munteres Wesen zeugte dafür, daß die gefährliche schleimige Familienkrankheit ihm bisher nicht das geringste anzuhaben vermocht hatte. Doch sollte er immerhin auf ihren und des Vaters ausdrücklichen Wunsch keinesfalls länger, als zwei Tage hier im Schloß bleiben. Schien doch nach den bisher gemachten Erfahrungen eine solche Vorsicht wohlweislich geboten.

Gegen elf Uhr gesellte sich noch Marstas zu ihnen. Er kam direkt von seinem Laboratorium im oberen Stockwerk des maurischen Flügels. Die Geschwister sahen ihn beide nicht gern kommen. Aber er war ihr Vater und so mußten sie schon mit seiner Gesellschaft vorlieb nehmen. Um den Dienern das Abdecken der Tafel zu ermöglichen, begab man sich in einen der anschließenden Salons und plauderte dort zu dritt bei einer Flasche Wein weiter.

Da durchdrang plötzlich ein laut polterndes Krachen und gellendes Geschrei das ganze Schloß. Als Flavio, Marola und Marstas schnell auf den langen Korridor hinausliefen, um sich über die Ursache dieses nächtlichen Lärmes zu vergewissern, sahen sie ganz am Ende einen Haufen zerbrochenen Geschirres auf dem Fußboden liegen und daneben zwei Diener, die sich mit allen Zeichen des Entsetzens starr gegen die Wände preszten.

Auf Flavio's lauten Ausruf verharreten die Diener in völligem Schweigen. Nur an ihren entseztsten Gesichtszügen und dem Schlottern ihrer Glieder merkte man es, daß schon etwas ganz Außerordentliches vorgefallen sein mußte. Wie Flavio, Marola und Marstas sich noch bemühten, durch entsprechende Fragen etwas Näheres aus ihnen zu erfahren, kam bereits der Hausmeister angelaufen, der die beiden Nebeldiener wegen ihrer vermehnten Ungehorsamkeit ganz gehörig anheulerte.

„Na, man nicht gleich so jählimm, Alterdick“, begabte Flavio lachend, „Scherben bringen Glück.“ — „Also hoffen wir das Beste“, darauf reichte er dem Hausmeister und auch den Dienern freundlich die Hand und begab sich mit Marola und Marstas wieder in den Salon zurück.

Als der gestrenge Hausmeister nach dem Fortgang

der Herrschaften die Diener aber doch noch zu räuseln suchte, flüsternte diese ihm mit steigendem Atem ganz leise, etwas zu. Da sträubte sich auch dem Hausmeister vor Grauen und Entsetzen förmlich das Haar und alle drei machten sie sich, unter Zurücklassung des zerbrochenen Geschirres, so schnell wie möglich aus dem Staube. Als sie die unteren Geschoszimmer erreicht hatten, riegelten sie mit angstvoller Hast sämtliche Türen fest hinter sich zu, als ob irgend etwas hinter ihnen herzukommen drohte.

Sogleich bildete sich voller Staunen und Wipperleber ein ganzer Kreis um sie und mit atemloser Spannung lauschte man ihrer wahrhaft schauerreichen Erzählung: Man würde es ihnen vielleicht nicht glauben — begannen die beiden Diener stammelnd — aber ihnen wäre leidhaftig die gefährlichste, weiße Frau begegnet. Da wäre ihnen der Schreck so in die Glieder gefahren, daß sie die schwarzen Tablett mit dem abgetragenen Geschirre einfach nicht mehr hätten halten können.

Frager berichteten sie dann weiter, daß sie, am Ende des Auf das förmlich herausgeschrieene Wie aus so langer langer Korridors angelangt, gerade in den Witterstall hätten gehen wollen, um den dort eingesetzten großen Küchenaufzug zu benutzen. Da hätte in dem halbdunklen Saale mit einem Male die weiße Frau unter einer Wolke von Schleiern vor ihnen gestanden und sich, auf das Gepolter und ihr Schreien, dann huschend auf die entgegen gesetzte Wand zu bewegt. Dort sei sie zwischen all den aufgestellten Kältern spurlos verschwunden. — Ein Jermum oder eine Illusion sei völlig ausgeschlossen, denn sie hätten sie doch beide mit eigenen Augen gesehen. Auch konnte sich doch nicht von selbst eine weiße Schleierwolke wirbelnd durch den Saal bewegen, — ereiferten sich die Erzähler, als dieser oder jener aus dem Zuhörerkreis doch noch einen gelinden Zweifel geltend zu machen suchte.

„Nein, nein, — verlaßt euch darauf, es hat schon seine Wichtigkeit“, bestätigte der alte Hausmeister mit toderster Miene. „Morgen haben wir wieder einen von der herrschaftlichen Familie auf der Wache!“

(Fortsetzung folgt.)